

# BIBLISCHE UND PERSÖNLICHE BETRACHTUNGEN ZUM ISLAM

7. November 2016

## *Einleitung*

Liebe Hörerinnen und Hörer! Im Rahmen der Vortragsserie "Weltkirche im Alltag erlebt: Islamische Länder" habe ich auch einige Gedanken zum Islam im Allgemeinen geäussert und dabei die **Heilige Schrift** ins Zentrum gestellt. Heute möchte ich dieses Thema nochmals aufgreifen und versuchen, das schon einmal Gesagte zu vertiefen.

Es ist zweifellos so, das man in Europa derzeit von einer eigentlichen Islamisierungswelle reden muss. Dies wird zwar von der Mehrzahl der Medien und Politiker bestritten. Die sogenannte gebildete Welt – zum grossen Teil im Zustand des geistigen Schlafes, wenn nicht sogar des geistigen Todes dahinvegetierend – tut derartige Gedanken kurzweg als Islamophobie ab. Zudem hören wir heute fast täglich von Terrorakten und Hinrichtungen durch extreme Islamische Gruppierungen. Auch hier wird in den Medien gerne nur von einer „kleinen Verbrechergruppe“ geredet, welche die Religion als Vorwand für ihre Gräueltaten nimmt. Durch geeignete Sicherheitsmassnahmen und politische Vorkehrungen sei diesem Problem beizukommen. Mit andern Worten: Der geistigen Auseinandersetzung mit den Folgen „des Erwachens der Islamischen Welt“, weicht man aus Bequemlichkeit, Schwäche oder Feigheit aus – oder man reduziert sie auf ihren kriminalistischen oder politisch-militärischen Aspekt.

***Wir sollten uns aber ganz dringend bewusst sein, dass Gott all diese Geschehnisse zulässt*** und dass Sie deshalb auch für jeden ***bekennenden Christen*** eine ***persönliche Bedeutung*** haben. Wenn wir unseren Christlichen Glauben wirklich ernst nehmen, genügt es nicht, dem „Denken der Welt“ zu folgen, und uns mit halbherzigen Friedens- oder Toleranz-Aufrufen zufrieden zu geben, unsere Abscheu über Islamistische Attentate und andere Schreckenstaten zum Ausdruck zu bringen und polizeiliche oder politisch-militärische Massnahmen zu fordern. Wir sollten vielmehr die Geschehnisse als ***Herausforderung*** begreifen, uns mit unserer persönlichen Einstellung zum ***Christlichen Glauben*** auseinander zu setzen. Nochmals sei es wiederholt:  
***Hinter allem, was Gott an Geschehnissen zulässt, steht ein Auftrag an uns Christen.***

Wir sollten dies wachsam und nüchtern bedenken, bevor wir in „das Lied der Welt“ einstimmen, die zwar beteuert nichts anderes als den Frieden zu wollen, aber zugleich halsstarrig den ablehnt, der als Einziger den wahren Frieden bringt: ***Jesus Christus***.

Wir sollten als Europäer und besonders als Schweizer auch das bedenken, was Bischof Paul Hinder – der Schweizerischer Abstammung ist und dem Bistum der ***Arabischen Emirate*** mit seinen acht Kirchen vorsteht – kürzlich wieder einmal mehr ausgesprochen hat: ***„Das Problem in Europa ist nicht die zunehmende Stärke des Islam, sondern die Schwäche des Christentums.“*** Es ist auch tröstlich durch ihn zu hören, dass „in den Arabischen Emiraten die Kirchen bei Fest-Gottesdiensten regelmässig völlig überfüllt sind, und oft bis fünfhundert Menschen draussen vor der Kirche die Feier verfolgen“. Zudem gebe es zahlreiche Privathäuser und Wohnungen, wo sich Christen im Geheimen für Ihre Gottesdienste treffen. In ***Pakistan*** konnte ich dies selbst persönlich sehen. Dort also, in Ländern, in welchem Christen höchstens geduldet sind und in der ständigen Gefahr leben, Opfer von Diskriminierung oder Gewalt zu werden, gibt es ein intensives Glaubensleben. Bei uns, in Europa, wo die Glaubens-Ausübung mit keinerlei Risiken verbunden ist – ausser vielleicht dem Risiko belächelt zu werden – herrschen Verhältnisse, die einem immer wieder mit der Frage Jesu konfrontieren (s. ***Lukas 18, 8***):  
***„Wird jedoch der Menschensohn, wenn Er kommt, auf der Erde noch Glauben vorfinden?“***

Die zahlreichen Eindrücke, die ich in nicht-Europäischen Ländern sammeln konnte, bestätigen das

eben Gesagte: Die Kirche in Westeuropa gleicht den „**toten ausgetrockneten Gebeinen die über die Ebene zerstreut sind**“ von denen im Buch des Propheten Ezechiel zu lesen ist (vgl. *Ezechiel 37*).

Auch die Zahlen, die aus verschiedenen Erhebungen gewonnen wurden, erhärten dieses traurige Bild. In einem kürzlich gehaltenen Vortrag von Pater Professor **Karl Wallner** war folgendes zu vernehmen: In Deutschland glauben nur noch **35 %** der jüngeren Mitglieder der **Katholischen Kirche** an einen persönlichen **Gott** (in der **Lutheranisch-Evangelischen Kirche 27 %**), und nur noch **9 % beten** mehr oder weniger regelmässig. Von den **Muslimen** in Deutschland geben **80 %** an, die **vorgeschriebenen täglichen Gebete** zu verrichten. Diese Zahlen erfassen allerdings die Freikirchen und die Orthodoxen Kirchen nicht, in denen noch wirklich intensiv gebetet wird, die aber natürlich im Vergleich eher klein sind. Wenn dieser Trend anhält, müssen wir bald einmal davon ausgehen, dass im „Christlichen Deutschland“ mehr Muslimische als Christliche Gebete verrichtet werden.

In der **Schweiz** sieht es wohl kaum besser aus. Im **Bistum Chur**, mit seinen etwa **700'000** eingetragenen Katholiken (das Mitglieder-mässig grösste Bistum unseres Landes) wurden vor Kurzem folgende Zahlen erhoben: Noch etwa **8 - 9 %** der eingetragenen Gläubigen nehmen regelmässig an der **Sonntagsmesse** teil und weniger als **3 %** gehen mindestens einmal jährlich zur **Beichte**.

Nach neuesten Angaben leben etwa **600'000 Muslime** in der **Schweiz**. Von den derzeit 8,3 Millionen Bewohnern unseres Landes sind dem Taufschein nach etwa 38 % Römisch Katholisch, d. h. etwa 3 Millionen. Wenn wir die Zahlen aus dem Bistum Chur in Gedanken extrapolieren, so können wir wohl nicht ganz zu Unrecht davon ausgehen, dass etwa **10 % der Schweizer Katholiken noch ernsthaft ihren Glauben leben**, das heisst etwa **300'000**. Lassen wir diese Zahlen für sich selbst sprechen.

Liebe Hörerinnen und Hörer! Ich führe diese Ueberlegungen nicht an, um bei Ihnen Aengste zu schüren oder gar Abneigung gegen unsere Muslimischen Mitmenschen zu wecken. Vielmehr möchte ich Ihnen damit den fraglos desolaten Zustand des Christlichen Glaubenslebens in der Schweiz und in Europa vor Augen stellen. Ich scheue mich nicht zu wiederholen, was in den letzten Jahren schon öfter gesagt wurde: **Die Christen Westeuropas sind zum grossen Teil wieder zum Heidentum abgefallen.**

Viele Muslime glauben allerdings irrtümlicherweise, dass **Europa** und die **USA** typisch **Christliche Länder** seien. Die **Lauheit im Glauben**, der vorherrschende **Atheismus**, der **Sittenzerfall** und die ganze **Unmoral**, die wir im Westen leben, gelten ihnen deshalb als typisch **Christliche Eigenschaften** und **Verhaltensweisen**. Durch viele Imane – manchmal wohl wider besseres Wissen, manchmal vielleicht auch in böser Absicht – wird das auch so dargestellt. Deswegen haben viele Muslime die **Achtung** vor den **Christen** verloren, was heute durch Islamische Hassprediger oder gewalttätige Fanatiker ausgenutzt wird.

Es ist auch ein gefährlicher Irrtum zu meinen, diese Fanatiker – also die Islamischen Terroristen und Gotteskrieger – seien eine isolierte Minderheit. Wir sehen ja heute selbst, welch weit gestreute Sympathie sie besitzen – vor allem bei jungen Menschen. Gedanken und Äusserungen wie: „**Die Muslime sind die einzigen, welche die Gebote Gottes befolgen – deswegen steht ihnen die Herrschaft über die Erde zu!**“ haben vor allem auf junge Menschen, die nach Halt und festen Regeln suchen eine Wirkung, die man nicht unterschätzen sollte.

Im Geist der eben gemachten Bemerkungen, möchte ich mich nun zum Islam äussern. **Dabei geht es mir nicht um politische Aspekte.** Auf die Diskussionen um ein Burka-Verbot, um das Verbot des Burkini, um das Tragen von Kopftüchern in Schulzimmern und Büros, um den Händedruck in der Oeffentlichkeit oder um die Entziehung des Schweizer Passes für Dschihadisten will ich also in keiner Weise eingehen.

Vielmehr möchte ich vom **Christlichen Glauben** ausgehen, und mich auf nichts stützen als die **Heilige Schrift** und auf gewisse **persönliche Erfahrungen**, die ich bei meinen beruflich bedingten Reisen und bei meinen zahlreichen menschlichen Kontakten mit Muslimischen Menschen gemacht habe.

## **Die Biblischen Wurzeln des Islam**

Als Erstes möchte ich an Hand der Heiligen Schrift auf die Wurzeln eingehen, auf die sich der Islam beruft. Ich übernehme alle Bibeltexte der **Einheitsübersetzung** (herausgegeben in Auftrag der Bischöfe Deutschlands, Österreichs und der Schweiz). Dies hat den Vorteil, dass die Texte wörtlich mit dem übereinstimmen, was Ihnen aus den **Lesungen**, den **Antwortpsalmen** und dem **Evangelien-Texten** aus der **Heiligen Messe** im ordentlichen Ritus bekannt ist.

Die **Muslimen** betrachten sich gemäss dem **Koran** als die **Nachkommen Ismaels**, des **erstgeborenen Sohnes Abrahams**. Ismael wurde Abraham von **Hagar** geboren, welche die **Leibmagd** seiner Frau **Sarah** war. Es lohnt sich, einmal eingehend nachzulesen, was wir dazu **in den Kapiteln 16, 17, 18 und 21** des Buches **Genesis** finden.

Allerdings entstand der **Islam** selbst erst mehr als 3000 Jahre nach den Ereignissen, die in den genannten Kapiteln des Buches Genesis bezeugt werden. **Mohammed, der Begründer des Islam**, hat ja erst um **620 nach Christus** den **Koran** niedergeschrieben und damit den Islam begründet.

Schlüsselstelle zu den genannten Texten aus dem Buch Genesis sind sicher die **Verse 1 – 16** aus dem **Kapitel 16**. Beachten Sie auch, dass Abraham hier noch **Abram** heisst, und Sarah noch **Sarai**.

- 1 **Sarai, Abrams Frau, hatte ihm keine Kinder geboren. Sie hatte aber eine ägyptische Magd namens Hagar.**
- 2 **Sarai sagte zu Abram: Der Herr hat mir Kinder versagt. Geh zu meiner Magd! Vielleicht komme ich durch sie zu einem Sohn. Abram hörte auf sie.**
- 3 **Sarai, Abrams Frau, nahm also die Ägypterin Hagar, ihre Magd, - zehn Jahre, nachdem sich Abram in Kanaan niedergelassen hatte - und gab sie ihrem Mann Abram zur Frau.**
- 4 **Er ging zu Hagar und sie wurde schwanger. Als sie merkte, dass sie schwanger war, verlor die Herrin bei ihr an Achtung.**
- 5 **Da sagte Sarai zu Abram: Das Unrecht, das ich erfahre, komme auf dich. Ich habe dir meine Magd überlassen. Kaum merkt sie, dass sie schwanger ist, so verliere ich schon an Achtung bei ihr. Der Herr entscheide zwischen mir und dir.**
- 6 **Abram entgegnete Sarai: Hier ist deine Magd; sie ist in deiner Hand. Tu mit ihr, was du willst. Da behandelte Sarai sie so hart, dass ihr Hagar davonlief.**
- 7 **Der Engel des Herrn fand Hagar an einer Quelle in der Wüste, an der Quelle auf dem Weg nach Schur.**
- 8 **Er sprach: Hagar, Magd Sarais, woher kommst du und wohin gehst du? Sie antwortete: Ich bin meiner Herrin Sarai davongelaufen.**
- 9 **Da sprach der Engel des Herrn zu ihr: Geh zurück zu deiner Herrin und ertrag ihre harte Behandlung!**
- 10 **Der Engel des Herrn sprach zu ihr: Deine Nachkommen will ich so zahlreich machen, dass man sie nicht zählen kann.**
- 11 **Weiter sprach der Engel des Herrn zu ihr: Du bist schwanger, du wirst einen Sohn gebären und ihn Ismael (Gott hört) nennen; denn der Herr hat auf dich gehört in deinem Leid.**
- 12 **Er wird ein Mensch sein wie ein Wildesel. Seine Hand gegen alle, die Hände aller gegen ihn! Allen seinen Brüdern setzt er sich vors Gesicht.**
- 13 **Da nannte sie den Herrn, der zu ihr gesprochen hatte: El-Roï (Gott, der nach mir schaut). Sie sagte nämlich: Habe ich hier nicht nach dem geschaut, der nach mir schaut?**
- 14 **Darum nannte sie den Brunnen Beer-Lahai-Roï (Brunnen des Lebendigen, der nach mir schaut). Er liegt zwischen Kadesch und Bered.**
- 15 **Hagar gebar dem Abram einen Sohn und Abram nannte den Sohn, den ihm Hagar gebar, Ismael.**
- 16 **Abram war sechsundachtzig Jahre alt, als Hagar ihm Ismael gebar.**

Bevor wir weiterfahren, sollten wir folgendes bedenken: **Wann immer wir in der Heiligen Schrift lesen, spricht Gott zu uns – auch dann wenn wir meinen, wir würden nicht verstehen, was wir lesen.** Bevor Gott zu unserem menschlichen Verstand spricht, schreibt er Sein Wort in unser Herz – und da muss es zuerst Wurzeln fassen, bevor es unseren Verstand befruchten kann. Bei den Schrift-

Stellen, die ich Ihnen eben zur Lektüre empfohlen habe, sollte man dies besonders bedenken: **mehr als 5000 Jahre lebendige Glaubensgeschichte sind auf diesen wenigen Seiten verankert.**

## Wie Gott zu Hagar spricht

Schauen wir einige Verse aus der obigen Perikope genauer an! Halten wir uns vor Augen, welche grosse Offenbarungen und Verheissungen diese Verse aussprechen!

Im **Vers 7** steht: "**Der Engel des Herrn fand Hagar an einer Quelle**". Der Engel des Herrn – gesandt von Gott selbst – hatte Hagar **gesucht**. Gott hatte sie also **gesucht**! Sie war also Gott **nicht gleichgültig**.

In **Vers 8** spricht der Engel des Herrn Hagar mit ihrem Namen an: "**Hagar, Magd Sarais**". Der Engel kennt sie also beim **Namen**, weil auch Gott sie so kennt. **Gott** gibt Hagar damit zu verstehen, dass Er sie als die **einmalige Person**, die sie ist, **liebt** und **kennt**.

Im **Vers 9** schickt der Engel Hagar zurück zu Sarai und befiehlt ihr, sie soll Sarais **harte Behandlung** ertragen. **Er verspricht ihr nicht, Er werde dafür sorgen, dass Sarai sie weniger hart behandelt.**

Dafür ergeht im **Vers 10** an Hagar die Verheissung einer **zahlreichen Nachkommenschaft**.

Im **Vers 11** gibt Gott Hagar durch Seinen Engel zu verstehen, dass Er auch weiss, dass sie **mit einem Sohn schwanger ist** – dass **Er also der Gott ist, der alles weiss**. Er gibt ihr aber nicht nur zu verstehen, dass Er alles weiss, sondern auch, dass Er derjenige ist, der **beruft** – das heisst den Menschen schon im **Mutterleib beim Namen ruft**. Der von Gott genannte Name **Ismael** – **Gott hört** – ist eine weitere **Selbstoffenbarung Gottes** an Hagar. **Gott bringt damit zum Ausdruck, dass Er der ist, der auf die Menschen hört in ihrem Leid** – wie er es ja Hagar durch Seinen Engel sagen liess.

Grosses finden wir im **Vers 13**: Hagar, die einfache davongelaufene Magd verstand Gottes Selbstoffenbarung. Entsprechend gab sie "**dem Herrn, der zu ihr gesprochen hatte**" den Namen "**El-Roi – Gott, der nach mir schaut**". Berührt uns nicht auch heute noch zutiefst im Herzen ihre kindliche und erstaunte Frage: "**Habe ich hier nicht nach dem geschaut, der nach mir schaut?**" Und ist es nicht ein wunderbares **Zeugnis Hagar**s, den Brunnen, an dem der Engel des Herrn zu ihr gesprochen hatte, "**Beer-Lahai-Roi**" zu nennen – also "**Brunnen des Lebendigen, der nach mir schaut**"? Durch diese Benennung des Brunnens zeigt Hagar, dass sie in ihrem Herzen erfasst hat, welche Beziehung Gott zu ihr hat.

Gott offenbart sich also Hagar durch Seinen Engel als ein Gott, der sie persönlich kennt und sie liebt und sich ihrer, der verzweifelten entlaufenen schwangeren Magd und ihres Kindes, annimmt. Er spricht für den Sohn, den sie gebären soll, sogar eine grosse Verheissung aus. Er verlangt von ihr aber andererseits einen Akt grosser **menschlicher Demut**, nämlich zu ihrer Herrin zurück zu kehren und die harte Behandlung zu ertragen, die sie dort erwartet.

## Wie Gott zu Abraham gesprochen hatte

Wir wollen die Art, wie Gott sich Hagar offenbart hat vergleichen mit der Art der Offenbarungen Gottes an Abraham. Beginnen wir – im Sinne einer Vorbereitung – mit einem Geschehnis, das viel weiter zurückliegt: der erste Bundesschluss Gottes mit dem Menschen nach dem Sündenfall – der Bund mit **Noach**. Erinnern wir uns: Als **Noach** die **Arche** verlassen hatte, schloss **Gott** einen **Bund** mit ihm und seinen Nachkommen, in dem Er den Menschen zusagte, die Erde nie mehr durch eine Flut zu vernichten. Dabei setzte Gott den **Regenbogen** als **Bundeszeichen** ein, mit dem Er seine Zusage bezeugte (siehe **Genesis 8, 21 - 9, 17**). Dann **schwieg** Gott für viele Generationen und

offenbarte sich keinem Menschen mehr persönlich.

Erst zu **Abraham** sprach Gott wieder, und gebot ihm, sein **Land zu verlassen und in ein Land zu ziehen, dass Er ihm zeigen werde**. Gott verhiess Abraham dabei auch eine **grosse Nachkommenschaft** und sagte ihm zu, dass durch ihn alle Geschlechter der Erde Segen erlangen würden (siehe **Genesis 12, 1-3**).

Ein zweites Mal sprach Gott in einer Vision zu Abraham, als Er ihm und seinen Nachkommen das **Land verhiess**, in das sie gezogen waren (siehe **Genesis 13, 14-17**). Schliesslich kam es zum grossen **Bundschluss Gottes mit Abraham**, bei welchem Abraham sich zuerst über seine Kinderlosigkeit beklagte, dann aber dem Herrn **glaubte**, dass Er ihm **zahlreiche Nachkommen** schenken würde. Dieser **Glaube wurde Abraham als Gerechtigkeit angerechnet** (siehe **Genesis 15, 1-6**).

In all diesen Visionen verlangte Gott von Abraham den **Glauben** an etwas menschlich gesehen ungläubliches oder gar unmögliches. Wer von uns wäre etwa bereit, im fortgeschrittenen Alter mit seiner ganzen Familie sein Land zu verlassen, in dem er gut gelebt und sich Wohlstand erworben hat – und dafür in ein unbekanntes Land zu ziehen, das Gott ihm zeigen würde? Oder, würden wir ohne weiteres der Verheissung einer grossen Nachkommenschaft glauben, nachdem wir in ungewollt kinderloser Ehe alt geworden waren?

Oder, greifen wir voraus und denken an das fast Unfassbare, dass Gott später von Abraham verlangte: Seinen einzigen Sohn **Isaak als Brandopfer darzubringen** – den Sohn, aus dem Gott selbst Abraham ja eine reiche Nachkommenschaft verheissen hatte. Wir wissen, dass Abraham in all diesen Forderungen Gott glaubte und tat, was von ihm verlangt wurde, selbst wenn er zuerst auch noch Zweifel geäussert hatte. Und wie wir eben gehört haben, wurde ihm dieser **Glaubensgehorsam als Gerechtigkeit angerechnet**.

Das Gesetz, das die „Regeln der Gerechtigkeit“ festschrieb, wurde ja erst mehr als 500 Jahre später an Mose übergeben. Die **Gerechtigkeit aus Glauben** ist also die **ursprüngliche Gerechtigkeit**, und diese Gerechtigkeit erwarb Abraham sich durch seinen bedingungslosen Glauben. Ich kann Ihnen nur raten, liebe Hörerinnen und Hörer, in den Briefen des Apostels Paulus über dieses Thema mehr zu lesen, etwa im **Galater-Brief**. Dies ist für uns Christen nämlich ganz besonders wichtig. Wie bei Paulus geschrieben steht, sind wir nämlich diejenigen, die durch den **Glauben gerecht gemacht wurden**. Ist uns das aber auch immer bewusst? Steht es uns auch wirklich immer vor Augen: **„Das Geschenk des Glaubens ist unser wertvollster Schatz.“**

Auch schon Generationen vor Abraham hat Gott vom **Patriarchen Noach** einen bedingungslosen Glaubensgehorsam verlangt. Wer von uns hätte etwa die Glaubensstärke, auf das Geheiss Gottes hin eine Arche zu bauen, trotz dem Spott aller anderen Menschen, die wohl dachten, da sei ein Verrückter am Werk?

Auch viele Generationen nach Abraham, nämlich beim Auszug aus Ägypten, verlangte Gott von **Mose** und vom **Volk Israel** mehrmals diesen Bedingungslosen **Glaubensgehorsam**, etwa als Er verlangte, die Israeliten sollten durch das **Rote Meer hindurch ziehen**.

Andrerseits hat Gott **Sein eigentliches Göttliches Wesen** Abraham selbst lange nicht offenbart. Er gebot ihm nur und verlangte von ihm bedingungslosen **Glaubensgehorsam**. Lediglich durch **Melkisedek, König von Salem und Priester des höchsten Gottes**, offenbarte Gott sich als **"Höchster Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde"** (siehe **Genesis 14, 18-19**) und Abraham nannte Ihn später auch so (siehe **Genesis 14, 22**).

Die Art der **„Offenbarungen an die Patriarchen“** wie sie am Beispiel Abrahams dargestellt wurde, weist auf eine besondere Erwählung hin, welche in Gottes Absicht lag. **Um die mit einer besonderen Erwählung verbundenen Verheissungen wahr machen zu können, braucht Gott immer den bedingungslosen Glaubensgehorsam der Erwählten.**

Denn all diese auf Erwählung beruhenden Verheissungen sind ja auf ein Ziel ausgerichtet, das alles weltliche Denken übersteigt: **Gott** selbst wird **Mensch** werden, um seine gefallene Schöpfung durch Sein **Leiden** und Seinen **Tod** aus den **Fesseln der Sünde zu befreien**. Dies in seinem Leben anzunehmen, ist immer ein Akt des vollkommenen Glaubensgehorsams, der in seiner Bedeutung alle

rein menschlichen Werke übersteigt.

Jesus selbst bestätigt dies ja mit Seinen eigenen Worten: „**Da fragten sie Ihn: Was müssen wir tun, um die Werke Gottes zu vollbringen? Jesus antwortete ihnen: Das ist das Werk Gottes, dass ihr an Den glaubt, den Er gesandt hat.**“ (siehe *Johannes 6, 28 – 29*). Wir können also sagen: **Der von den Vätern geforderte Glaubensgehorsam war Vorbedingung, um die Menschwerdung Gottes in die Wege zu leiten.**

Bei Gottes Offenbarungen an Hagar war es gerade umgekehrt als bei den Offenbarungen an Abraham: **Bevor** Gott von Hagar ein Zeichen des **demütigen Gehorsams** forderte, offenbarte er ihr sein Wesen als **persönlicher Gott**, der sie kennt, liebt und sie hört – und auf **diese Weise gewann er Hagars Herz**.

Viele von Ihnen, liebe Hörerinnen und Hörer, haben sicher in den **Tischlesungen** von **Radio Maria** gehört, wie Jesus sich immer wieder Muslimischen Menschen in **Visionen** und **Träumen offenbart** als der barmherzige Sohn Gottes, der Ihnen Befreiung aus den Ketten der Sünde und des Irrtums bringt. Ist diese Göttliche Selbstoffenbarung nicht genau das, was Gott bereits an Hagar in noch verhüllter Form vorweg genommen hat?

Können wir also nicht folgendes sagen: In unserer Zeit, in welcher die an die Väter ergangenen Verheissungen ihre Erfüllung gefunden haben, und „**das Reich Gottes schon mitten unter uns ist**“ (siehe *Lukas 17, 20 – 21*), geht Jesus selbst umher und berührt in geheimnisvoller Weise die Herzen der Menschen, wo Er will und wie Er will. Und genau darauf weist doch Gottes Handeln an Hagar bereits hin.

**Mag es sogar sein, dass Gott heute so viele Töchter und Söhne Hagars zu uns schickt, damit wir aus unserem Glaubenschlaf erwachen und wiedererkennen, dass Seine grossen Verheissungen uns gelten und allen die an den Sohn Gottes glauben?**

## **Die Töchter Hagars**

Nach diesen Betrachtungen über Hagar scheint es naheliegend, dass wir uns nun den **Töchtern Hagars**, zuwenden, den **Muslimischen Frauen**. Wir haben eben gehört, wie Gott sich in liebender Weise Hagar genähert hat. Das sollen wir ruhig auch für uns selbst als Einladung sehen, die Muslima, die wir ja hier im öffentlichen Raum normalerweise am typischen Kopftuch erkennen, mit den Augen der Liebe zu sehen. Wenn es uns schwer fällt, dieses Kopftuch nicht als Provokation oder als Ausdruck von Rückständigkeit zu sehen, so sollten wir versuchen, es doch als **Zeichen des Gehorsams** zu sehen. **Denn den Gehorsam, sich in das Unvermeidliche zu fügen, hat ja Gott bereits von Hagar verlangt**, als Er sie durch den Engel aufforderte, zu ihrer Herrin Sarah zurückzukehren und deren harte Behandlung zu ertragen.

Sich aus **Gehorsam Gott gegenüber** ohne Murren in das Unvermeidliche zu schicken, sollte uns Christen ja auch nicht unvertraut sein. Wie viele Frauen hierzulande – ich denke dabei auch an unsere Mütter und Grossmütter – haben in Mühsal, oft sogar in Not, und meist ohne menschliche Anerkennung, treu in ihren Pflichten ausgeharrt und auf diese Weise Gott verherrlicht und den Menschen gedient! Und wie viele Frauen tun dies glücklicherweise auch heute noch! Ein solches Verhalten ist Gott immer wohlgefällig, auch bei den Angehörigen anderer Religionen, die Ihn nicht voll erkennen können. Das gilt ganz besonders auch für die Muslime. **Den Islam also einfach wegen seiner Rückständigkeit und seinen unzeitgemässen Frauenbild abzulehnen, kann deshalb nicht der Weg des gläubigen Christen sein. Die geistige Auseinandersetzung mit dem Islam muss sich auf den Christlichen Glauben selbst beziehen.**

Ich möchte hier auch einen Ausspruch einer Muslima aus Pakistan zitieren: „**Eine Muslimische Frau denkt nicht. Sie gehorcht.**“ Auch diese Aussage darf man nicht einfach als Zeichen von mangelnder Bildung oder gar Dummheit abtun.

Dazu ein **Beispiel**: Bevor unser Institut im Jahre 1993 auf das Universitätsgelände auf dem Zürcher Irchel umzog, waren wir im Gebäude der alten Kantons-Schule an der Rämistrasse untergebracht.

Im gleichen Gebäude waren auch Teile des Germanistischen Instituts angesiedelt. So kam ich in einer Mittagspause mit zwei jungen Frauen ins Gespräch, die beide vor kurzem in Germanistik doktoriert hatten. Eine der beiden – Minha – war Iranerin. Sie war Muslima und stand der Tradition des **Sufismus** nahe, einer besonderen Ausprägung des Islam, die mystische Züge trägt. Ihre Freundin war Schweizerin und ist mittlerweile selbst Deutsch-Professorin an der Universität Zürich. Wir redeten einige Male miteinander in den Mittagspausen über Themen, die religiös geprägt waren – wie etwa über die **Mystik**. Dabei kamen sowohl **Hildegard von Bingen** als auch die **Sufistischen Lehren** zur Sprache.

Eines Tages erfuhr ich, dass Minha nun bald wieder zurück reisen würde in ihre Heimat. Ihre Eltern hätten sie dort einem Mann versprochen, und ihr Vater käme sie jetzt bald abholen, damit die Hochzeit stattfinden könne. Sie dürfe nach Wunsch der Familie ihres zukünftigen Mannes vom Iran aus keinerlei Kontakte mehr mit den Leuten pflegen, die sie während des Studiums in der Schweiz kennengelernt hatte, auch nicht mit ihrer Schweizer Freundin. Minha sagte, dass sie das alles für normal und richtig halte, und dass sie jetzt auch endgültig von ihrer besten Freundin Abschied nehmen müsste – und dass das Leben in der Schweiz für sie bald nur noch Vergangenheit sei. Ich muss wohl kaum erwähnen, wie schwer es ihrer Freundin viel, die neue Situation anzunehmen. Es wäre für Minha mit ihrer akademischen Ausbildung und ihren ausgezeichneten Sprachkenntnissen ein leichtes gewesen, in der Schweiz ein gutes Auskommen zu finden und nicht mehr in ihr Land zurückzukehren. Sie war aber offenbar bereit, sich den traditionellen Vorstellungen ihres Landes zu fügen – und das trotz ihrer akademischen Ausbildung und den Türen, die ihr in der Schweiz offen standen. Minha hat mir kurz vor ihrer Abreise sogar ihren Vater vorgestellt, der mir den Eindruck eines ganz einfachen Mannes machte. Ich konnte mich mit ihm nur durch Zeichen verständigen, denn er verstand kein Wort Englisch.

## **Die Söhne Ismaels**

Wie wir bereits gehört haben, verstehen sich die **Muslimen** als **Nachkommen von Hagers Sohn Ismael**, das heisst als **Söhne Ismaels**. Bevor wir über die Söhne Ismaels reden, wollen wir uns in Erinnerung rufen, was Gott Hagar über Ismael vorhersagte. So gehen wir also nochmals zurück zum **Vers 12** aus der oben zitierten Passage aus dem Buch Genesis: „**Er wird ein Mensch sein wie ein Wildesel. Seine Hand gegen alle, die Hände aller gegen ihn! Allen seinen Brüdern setzt er sich vors Gesicht.**“

Verfolgt man die Geschichte des Islam von seinen Anfängen im siebten nach-christlichen Jahrhundert bis heute, so kommt man fast notwendigerweise zum Schluss, das ausgesprochene „**Wildesel-Verhalten**“ als immer wieder zu Tage tretenden Zug des Islam zu sehen. Dies fängt schon an beim **Begründer des Islam – Mohammed** – der **ca. 570 nach Christus** im Arabischen **Mekka** geboren wurde und im Jahr **632 nach Christus** in der Arabischen Stadt **Medina** starb. Ich möchte hier nicht auf die sehr bewegte Lebensgeschichte Mohammeds eingehen – auf die vielen Macht-Kämpfe in die er verwickelt war, und wie er dann – anders als zu Beginn seines Wirkens – schliesslich den Anspruch erhob, dass er der einzige sei, der die Wahrheit verkünde und in der Folge alle anderen gewaltsam bekämpfte.

Erwähnen möchte ich hier lediglich, dass nur ein einziges der Kinder Mohammeds Nachkommen hatte, nämlich seine Lieblingstochter **Fatima**, manchmal auch **Fatma** genannt. Deshalb tragen auch heute noch viele Muslimische Frauen und Mädchen diesen Namen.

Auch der Name des **Marien-Erscheinungsortes Fatima in Portugal** geht darauf zurück. Die **Iberische Halbinsel** – also Spanien und Portugal – stand ja bis ins angehende Mittelalter unter **Arabischer**, also **Muslimischer Herrschaft**.

Wir können diese Tatsache zuerst mit den Augen des **Wildesels** sehen: Die **IS** hat auf die Karte des von ihr angestrebten **Islamischen Gross-Kallifats** unter anderem auch die Länder **Spanien** und **Portugal** gesetzt, weil diese ehemals vom Islam beherrscht wurden und nun **zurückerober**t werden sollen.

Doch, wir können das alles auch mit den **Augen der Gnade** sehen: **Er, Gott** der die Regungen der

Herzen und die Wirrsale der ganzen Menschheitsgeschichte seit ewigen Zeiten kennt, wird sicher wissen, warum er die **Königin des Friedens** uns, Ihren Kindern so **Grosses vermitteln** liess -- gerade an diesem Ort, der einen muslimischen Namen trägt. **Dürfen wir dies nicht als Zeichen dafür sehen, dass nach Gottes Willen schliesslich Maria die die Söhne und Töchter Hagars und Ismaels zu Jesus führen wird?**

Der **Koran**, der die **Lehre Mohammeds** enthält, ist das **geistliche Lehrbuch des Islam**, auf die er all seine Aussagen und Gebote zurückführt. Mohammed sagte, der Koran sei ihm durch den **Erzengel Gabriel** vermittelt worden, der ihn **bedrängt** hätte, diese Botschaften nieder zu schreiben.

Der Koran stützt sich ganz wesentlich auf die **Bibel** ab, verändert aber ihre wesentlichen Wahrheiten und **deutet sie in einem eigenwilligen Sinne um**. Wir können hier also auch im geistigen Sinne das **Wildesel-Verhalten** erkennen: **das eigensinnige Umdeuten der Heiligen Schrift**. Damit hat sich der Islam, wie seinem Urvater Ismael geweissagt wurde, „**seinen Brüdern vor das Gesicht gesetzt**.“ **Durch die Umdeutung des Wortes Gottes hat sich der Islam zwar die Hilfe „des Fürsten der Welt“ gesichert. Er verneint aber dabei auch die Erlösungstat Gottes und verschliesst sich so dem Wirken der Göttlichen Erlöser-Gnade.**

Man kann dies etwa am Beispiel des **Dschihad**, des **Heiligen Krieges** erkennen, der im Koran eine wichtige Rolle spielt. Schon kurz nach seiner Entstehung gelang es dem Islam – und zwar ausschliesslich durch **militärische Eroberungszüge** – den Süd- und Zentral-Asiatischen Raum bis zum Indischen Ozean, den mittleren Osten, Nordafrika und die Iberische Halbinsel unter seine Herrschaft zu bringen. Der Zusammenbruch des alten Persischen Gross-Reiches und der einsetzende Niedergang des Byzantinischen Reiches hatten ein Machtvakuum entstehen lassen, das dazu ideale Voraussetzungen schuf.

So war es nun den Fürsten des Arabischen Raumes plötzlich möglich, zu grosser Macht zu kommen und ihren Herrschaftsbereich gewaltig auszudehnen. Der Islam mit seinen rigorosen Wertvorstellungen und Praktiken bot sich geradezu an, die eroberten Gebiete mit einer straffen Doktrin zu überziehen, welche alle Lebensbereiche umfasste und sie der Kontrolle unterwarf. So war der Islam von seinen Anfängen an eine Religion, die den Menschen **nicht Befreiung von der Sklaverei der Sünde** brachte, sondern sie viel eher **durch Sklaverei zu einem Gott wohlgefälligen Leben** bringen wollte.

Da der Islam **Jesus nur als Propheten** anerkennt, **nicht aber als Sohn Gottes, der sein Leben für die Erlösung der Menschen** hingegeben hat, bleibt ihm auch gar kein anderer Weg. **Das Wirken der Gnade der Erlösung muss im Islam letztlich immer durch rein menschliches Tun ersetzt werden.**

Betrachten wir dazu das Beispiel des **Martyriums**, das ja beim Islam eng mit der Vorstellung des Heiligen Krieges verbunden ist, und sich fundamental vom Bild des Martyriums des Christlichen Glaubens unterscheidet. Das Islamische Martyrium ist eigentlich zugeschnitten auf **Selbstmord-Attentäter**: Ein Muslim, der Ungläubige oder Abtrünnige tötet und dabei sein Leben verliert, kommt nach Auffassung des Korans sofort in den Himmel. Sein Blut zu vergiessen, nur um ein **Glaubenszeugnis** abzulegen – wie dies der Christlichen Vorstellung des Martyriums entspricht – ist nach Islamischer Vorstellung **sinnlos**.

Auch das ist aber vom Islam her gesehen nur logisch. Der Islam lehnt es ja ab, dass **Jesus Christus durch das Vergiessen Seines Blutes die Welt** erlöst hat. Dadurch verschliesst er sich dem **Geheimnis des Blutes des Lammes**, an dem auch alle teilhaben, die zum **Zeugnis für das Göttliche Lamm** ihr **Blut vergiessen**. Deshalb kann der **Islam** die **Gnade des Martyriums nicht verstehen** und muss an deren Stelle eine **menschliche Tat** setzen, die von Allah belohnt werden soll – **eben Ungläubige oder Abtrünnige umzubringen und dabei sein Leben zu riskieren oder hinzugeben**.

Anstelle **des Lammes, das freiwillig zur Schlachtbank geht** tritt also der **Wildesel**, der in tödlichem Kampf versucht, möglichst viele seiner Widersacher zu erschlagen, bevor er selbst umgebracht wird. Aus dem gleichen Grund kann der Islam das **Geheimnis der Vergebung** nicht wirklich verstehen, und ersetzt es durch eine menschliche Tat, die Allahs Wohlgefallen finden soll: **die Vergeltung der Bösen**.



## **Ismael und Isaak**

Liebe Hörerinnen und Hörer! Schliesslich möchte ich nun auch **Ismael** seinem **jüngeren Halbbruder Isaak** gegenüberstellen, der Abraham von seiner Frau Sara geboren wurde – und den **Gott als Träger Seines Bundes mit Abraham** erwählt hat. An den Anfang dieser Gegenüberstellung möchte ich die die **Verse 1-9** aus **Kapitel 21** des Buches **Genesis** stellen:

- 9 **Eines Tages beobachtete Sara, wie der Sohn, den die Ägypterin Hagar Abraham geboren hatte, umhertollte.**
- 10 **Da sagte sie zu Abraham: Verstoß diese Magd und ihren Sohn! Denn der Sohn dieser Magd soll nicht zusammen mit meinem Sohn Isaak Erbe sein.**
- 11 **Dieses Wort verdross Abraham sehr, denn es ging doch um seinen Sohn.**
- 12 **Gott sprach aber zu Abraham: Sei wegen des Knaben und deiner Magd nicht verdrossen! Hör auf alles, was dir Sara sagt! Denn nach Isaak sollen deine Nachkommen benannt werden.**
- 13 **Aber auch den Sohn der Magd will ich zu einem großen Volk machen, weil auch er dein Nachkomme ist.**
- 14 **Am Morgen stand Abraham auf, nahm Brot und einen Schlauch mit Wasser, übergab beides Hagar, legte es ihr auf die Schulter, übergab ihr das Kind und entließ sie. Sie zog fort und irrte in der Wüste von Beerscheba umher.**
- 15 **Als das Wasser im Schlauch zu Ende war, warf sie das Kind unter einen Strauch,**
- 16 **ging weg und setzte sich in der Nähe hin, etwa einen Bogenschuss weit entfernt; denn sie sagte: Ich kann nicht mit ansehen, wie das Kind stirbt. Sie saß in der Nähe und weinte laut.**
- 17 **Gott hörte den Knaben schreien; da rief der Engel Gottes vom Himmel her Hagar zu und sprach: Was hast du, Hagar? Fürchte dich nicht, Gott hat den Knaben dort schreien gehört, wo er liegt.**
- 18 **Steh auf, nimm den Knaben und halt ihn fest an deiner Hand; denn zu einem großen Volk will ich ihn machen.**
- 19 **Gott öffnete ihr die Augen und sie erblickte einen Brunnen. Sie ging hin, füllte den Schlauch mit Wasser und gab dem Knaben zu trinken.**
- 20 **Gott war mit dem Knaben. Er wuchs heran, ließ sich in der Wüste nieder und wurde ein Bogenschütze.**
- 21 **Er ließ sich in der Wüste Paran nieder und seine Mutter nahm ihm eine Frau aus Ägypten.**

Bevor wir uns diesen Versen etwas genauer zuwenden, ist es wohl angebracht, die Geschehnisse zusammen zu fassen, über welche die Heilige Schrift zwischen der am Anfang unseres Vortrages zitierten und der eben gehörten Text-Passage berichtet. Ich habe Ihnen bereits empfohlen, die **Kapitel 17, 18** und **21** aus dem Buch **Genesis** zu lesen, in welchen diese Geschehnisse bezeugt werden. Greifen wir einiges davon heraus!

Dreizehn Jahre nach der Geburt Ismaels führte Gott die grundlegende Wende im Leben von Abraham und Sara herbei. So lesen wir in **Kapitel 17, Verse 1-7** des Buches Genesis:

- 1 **Als Abram neunundneunzig Jahre alt war, erschien ihm der Herr und sprach zu ihm: Ich bin Gott, der Allmächtige. Geh deinen Weg vor Mir und sei rechtschaffen!**
- 2 **Ich will einen Bund stiften zwischen Mir und dir und dich sehr zahlreich machen.**
- 3 **Abram fiel auf sein Gesicht nieder; Gott redete mit ihm und sprach:**
- 4 **Das ist Mein Bund mit dir: Du wirst Stammvater einer Menge von Völkern.**
- 5 **Man wird dich nicht mehr Abram nennen. Abraham (Vater der Menge) wirst du heißen; denn zum Stammvater einer Menge von Völkern habe Ich dich bestimmt.**
- 6 **Ich mache dich sehr fruchtbar und lasse Völker aus dir entstehen; Könige werden von dir abstammen.**
- 7 **Ich schliesse meinen Bund zwischen Mir und dir samt deinen Nachkommen, Generation um Generation, einen ewigen Bund: Dir und deinen Nachkommen werde Ich Gott sein.**

Wir haben bereits gehört, dass Gott schon mehrmals zuvor Abraham diese grosse Verheissung gemacht hatte und dabei jedes mal mehr der mit dieser Verheissung verbundenen Geheimnisse enthüllte. Immer verlangte Gott dabei von Abraham einen bedingungslosen Glaubensgehorsam.

Nun leitet Gott selbst das Verheissene in die Wege, indem er in persönlicher Weise die **Erwählung und Berufung Abrahams** ausspricht durch den **neuen Namen**, den Er ihm gibt. Nicht mehr Abram soll er von nun an heissen, sondern **Abraham – Vater der Menge**. Gott hatte Abraham zwar auch durch Ismael eine grosse Nachkommenschaft versprochen, und er wird diese Zusage bestätigend wiederholen, wie wir hören werden.

Doch durch die **Zusprache des neuen Namens** Abraham zeigt Gott an, dass von jetzt an eine **neue Art der Nachkommenschaft** gemeint ist: nämlich die Nachkommenschaft **“aus der Könige hervorgehen werden”** (siehe **Vers 6**) – und schliesslich nach vielen Generationen – **“der König der Könige aus dem Stamm Juda, der Messias und Erretter des ganzen Menschengeschlechtes”**. Die Zusage aus **Vers 7**: **“Dir und deinen Nachkommen werde Ich Gott sein”** bringt zum Ausdruck, dass Gott die **neue Nachkommenschaft**, die Er Abraham verheisst, als **Sein Heiliges Volk erwählt** hat.

Weiter lesen wir in den **Versen 10 und 11** von **Kapitel 17**, was Gott als äusseres – **“am Fleisch sichtbar werdendes Bundes-Zeichen”** – einsetzt: die **Beschneidung**:

**10 Das ist mein Bund zwischen Mir und euch samt deinen Nachkommen, den ihr halten sollt: Alles, was männlich ist unter euch, muss beschnitten werden.**

**11 Am Fleisch eurer Vorhaut müsst ihr euch beschneiden lassen. Das soll geschehen zum Zeichen des Bundes zwischen Mir und euch.**

Nun wird aber auch **Sara** in die neue Verheissung einbezogen. Sie soll nämlich diejenige sein, aus deren Schoss der erste der neuen Nachkommen hervorgehen soll. Lesen wir dazu die **Verse 15 – 21** aus **Kapitel 17**.

**15 Weiter sprach Gott zu Abraham: Deine Frau Sarai sollst du nicht mehr Sarai nennen, sondern Sara (Herrin) soll sie heißen.**

**16 Ich will sie segnen und dir auch von ihr einen Sohn geben. Ich segne sie, sodass Völker aus ihr hervorgehen; Könige über Völker sollen ihr entstammen.**

**17 Da fiel Abraham auf sein Gesicht nieder und lachte. Er dachte: Können einem Hundertjährigen noch Kinder geboren werden und kann Sara als Neunzigjährige noch gebären?**

**18 Dann sagte Abraham zu Gott: Wenn nur Ismael vor Dir am Leben bleibt!**

**19 Gott entgegnete: Nein, deine Frau Sara wird dir einen Sohn gebären und du sollst ihn Isaak nennen. Ich werde meinen Bund mit ihm schließen als einen ewigen Bund für seine Nachkommen.**

**20 Auch was Ismael angeht, erhöre Ich dich. Ja, Ich segne ihn, Ich lasse ihn fruchtbar und sehr zahlreich werden. Zwölf Fürsten wird er zeugen und Ich mache ihn zu einem großen Volk.**

**21 Meinen Bund aber schliesse Ich mit Isaak, den dir Sara im nächsten Jahr um diese Zeit gebären wird.**

Auch die **Erwählung Sarais** wird dadurch ausgesprochen, dass Gott ihr einen **neuen Namen** zuspricht: **Sara – Herrin** – soll sie von nun an heissen. **Sie** soll es also sein, aus der die verheissenen **“Könige über Völker”** hervorgehen sollen, bis schliesslich **der** aus ihren Nachkommen hervorgehen wird, **“dem die Herrschaft über die Völker gebührt – der Messias, Jesus Christus”**.

Im **Vers 17** haben wir vernommen, dass Abraham seine **Zweifel** an Gottes Verheissung hatte und Ihm vielleicht sogar einen Scherz unterstellte – eine Unterstellung, die Gott natürlich nicht entgangen sein konnte. Auf Abrahams kleinmütigen Beschwichtigungsversuch, sich mit dem schon Erhaltenen zufrieden zu geben, und doch einfach den Sohn der Sklavin am Leben zu erhalten, tritt

Gott nicht ein. Er erhört zwar Abrahams Segens-Bitte für Ismael, wie wir im **Vers 20** lesen. In den **Versen 19** und **21** macht Gott aber klar, dass Er mehr will. Das für Abraham im Moment noch Unvorstellbare soll geschehen: Sarah wird Abraham noch einen Sohn gebären, den er **Isaak** nennen soll. **Mit diesem zweiten Sohn, dem Sohn der Frau Abrahams wird Gott Seinen Ewigen Bund schliessen, und nicht mit Ismael, dem Sohn der Sklavin.**

Nicht vergessen dürfen wir auch die folgenden Verse aus **Kapitel 17**, die an die schon früher zitierten Verse 10 und 11 anknüpfen:

**23 Abraham nahm nun seinen Sohn Ismael sowie alle in seinem Haus Geborenen und alle um Geld Erworbenen, alle männlichen Personen vom Haus Abraham, und beschnitt das Fleisch ihrer Vorhaut noch am selben Tag, wie Gott ihm befohlen hatte.**

**24 Abraham war neunundneunzig Jahre alt, als er am Fleisch seiner Vorhaut beschnitten wurde, 25 und sein Sohn Ismael war dreizehn Jahre alt, als er am Fleisch seiner Vorhaut beschnitten wurde.**

**26 Am selben Tag wurden Abraham und sein Sohn Ismael beschnitten.**

Weil Abraham Ismael beschneiden liess, ist die **Beschneidung** auch heute bei den **Muslimen** noch üblich. Dass Abraham auf Geheiss Gottes auch Ismael und sogar seine männlichen Sklaven beschneiden lässt, zeigt, dass die Beschneidung nur ein **äusseres Zeichen** des Bundes ist, **nicht** aber die **Teilhabe** an diesem Bund nach sich zieht. Diese Teilhabe erfolgt immer durch **Gottes Erwählung**, und niemals durch etwas am Fleisch vollzogenes. Diese wichtige Glaubenswahrheit wird auch in den **Briefen des Apostels Paulus** ausgesprochen, besonders eindringlich etwa im **Galater-Brief**.

Schliesslich lesen wir im **Kapitel 18**, wie **Gott** Abraham nochmals aufsucht, und sich ihm in geheimnisvoller Weise als **Dreiheit** – in der Gestalt von drei Männern zeigt – die Abraham aber trotzdem als **“mein Herr”** anredet. Nachdem Abraham die Männer bewirtet hatte, wiederholte Gott seine Verheissung, dass Sara in einem Jahr einen Sohn haben werde. Sara, welche mithörte, lachte allerdings und glaubte nicht. Trotzdem machte Gott alles wahr, was Er verheissen hatte. Lesen wir dazu die **Verse 1 – 15** aus **Kapitel 18**:

**1 Der Herr erschien Abraham bei den Eichen von Mamre. Abraham saß zur Zeit der Mittagshitze am Zelteingang.**

**2 Er blickte auf und sah vor sich drei Männer stehen. Als er sie sah, lief er ihnen vom Zelteingang aus entgegen, warf sich zur Erde nieder**

**3 und sagte: Mein Herr, wenn ich Dein Wohlwollen gefunden habe, geh doch an deinem Knecht nicht vorbei!**

**4 Man wird etwas Wasser holen; dann könnt Ihr Euch die Füße waschen und Euch unter dem Baum ausruhen.**

**5 Ich will einen Bissen Brot holen und Ihr könnt dann nach einer kleinen Stärkung weitergehen; denn deshalb seid Ihr doch bei eurem Knecht vorbeigekommen. Sie erwiderten: Tu, wie du gesagt hast.**

**6 Da lief Abraham eiligst ins Zelt zu Sara und rief: Schnell drei Sea feines Mehl! Rühr es an und backe Brotfladen!**

**7 Er lief weiter zum Vieh, nahm ein zartes, prächtiges Kalb und übergab es dem Jungknecht, der es schnell zubereitete.**

**8 Dann nahm Abraham Butter, Milch und das Kalb, das er hatte zubereiten lassen, und setzte es ihnen vor. Er wartete ihnen unter dem Baum auf, während sie aßen.**

**9 Sie fragten ihn: Wo ist deine Frau Sara? Dort im Zelt, sagte er.**

**10 Da sprach der Herr: In einem Jahr komme Ich wieder zu dir, dann wird deine Frau Sara einen Sohn haben. Sara hörte am Zelteingang hinter seinem Rücken zu.**

**11 Abraham und Sara waren schon alt; sie waren in die Jahre gekommen. Sara erging es längst nicht mehr, wie es Frauen zu ergehen pflegt.**

**12 Sara lachte daher still in sich hinein und dachte: Ich bin doch schon alt und verbraucht und soll noch das Glück der Liebe erfahren? Auch ist mein Herr doch schon ein alter Mann!**

**13 Da sprach der Herr zu Abraham: Warum lacht Sara und sagt: Soll ich wirklich noch Kinder bekommen, obwohl ich so alt bin?**

**14 Ist beim Herrn etwas unmöglich? Nächstes Jahr um diese Zeit werde Ich wieder zu dir kommen; dann wird Sara einen Sohn haben.**

**15 Sara leugnete: Ich habe nicht gelacht. Sie hatte nämlich Angst. Er aber sagte: Doch, du hast gelacht.**

**Zwei ganz wichtige Dinge** geschehen sozusagen am Rand der Geschehnisse, welche in diesen Versen festgehalten sind.

Da ist zuerst das geheimnisvolle **Erscheinen Gottes als Dreieheit**. Dies ist eine **Wesenoffenbarung Gottes** an **Abraham** von besonderer Tiefe. **Dadurch offenbart Gott den Nachfahren Isaaks, mit welchen Er seinen Bund geschlossen hat, etwas vom Geheimnis Seines Wesens – allerdings noch in verhüllter Form. Den Nachkommen Ismaels bleibt diese Offenbarung verschlossen.**

**Liegt hier auch der Grund dafür, dass dem Islam – also den Nachkommen Ismaels – die Vorstellung des Dreifaltigen Gottes völlig fremd ist – ja, dass der Islam diese Glaubenswahrheit aufs Heftigste bekämpft?**

Als zweites wird hier aber auch eine Wende im Verhalten Gottes gegenüber Abraham zum Ausdruck gebracht: Nachdem Gott Abraham und Sara die Geburt eines Sohnes verheissen hat, beschliesst Er, Abraham von nun an mit Seinen Plänen vertraut zu machen. **Abraham soll also nicht mehr bloss Knecht und Sklave sein, sondern Vertrauter und Freund.**

Damit wird etwas vorweg genommen, von dem wir im neuen Testament durch **Jesus** wieder hören: Er sagt seinen Jüngern ja auch, **“Sie seien Freunde und nicht mehr Knechte, die nicht wissen was ihr Herr tut.” (siehe Johannes 15, 15).**

Diese neue Beziehung zwischen Gott und Abraham, die den **Nachkommen Isaaks** gilt, entspricht auch dem, worüber der Apostel Paulus im **Kapitel 4** des **Galaterbriefes** schreibt: **Die Befreiung der aus Sara hervorgegangenen Nachkommen aus den Fesseln, in welchen die aus der Sklavin Hagar hervorgegangenen Nachfahren gefangen bleiben.** Wir werden später nochmals eingehender darauf zu sprechen kommen.

Gott macht nun Abraham zum Vertrauten und Mitwisser, indem er ihn einweiht in das Furchtbare, das er vor hat: **Gericht** zu halten über **Sodom und Gomorra**. Wir werden später auf dieses von Gott verhängte Strafgericht über Sodom und Gomorra nochmals zu sprechen kommen. Dabei werden wir unser Augenmerk auf die Verhandlung zwischen Gott und Abraham um die Verschonung Sodoms richten. Vorerst lesen wir aber nur die Verse **16 – 19** aus **Kapitel 18**.

**16 Die Männer erhoben sich von ihrem Platz und schauten gegen Sodom. Abraham wollte mitgehen, um sie zu verabschieden.**

**17 Da sagte sich der Herr: Soll ich Abraham verheimlichen, was ich vorhabe?**

**18 Abraham soll doch zu einem großen, mächtigen Volk werden, durch ihn sollen alle Völker der Erde Segen erlangen.**

**19 Denn ich habe ihn dazu auserwählt, dass er seinen Söhnen und seinem Haus nach ihm aufträgt, den Weg des Herrn einzuhalten und zu tun, was gut und recht ist, damit der Herr seine Zusagen an Abraham erfüllen kann.**

Schliesslich kehren wir nun zu den **Versen 9-21** in **Kapitel 21** des Buches **Genesis** zurück, die wir an den Anfang dieses Abschnittes gestellt haben. Hier geht es um die von **Sara** geforderte und von **Gott** zugelassene **Verstossung Hagers und Ismaels**. Sind dabei auch vordergründig menschliche Regungen im Spiel – Saras Antipathie gegen Hagar und Ismael einerseits, aber auch Abrahams Bindung an seinen erstgeborenen Sohn Ismael andererseits – so geht es doch um etwas Grösseres: Am Bund mit Gott sollen vorerst nur die teilhaben, welche **Gott selbst zu Seinem Volk erwählt** hat. Dies soll so bleiben, bis zu der Zeit, in welcher **“Der erscheint, auf Den die Völker harren”** und der **“durch Sein Sterben die trennende Wand der Feindschaft zwischen Juden und Heiden niederreissen wird.”** (vgl. **Epheser 2, 14**) Wir haben es aber schon gehört: Trotz der Verstossung tröstet und segnet Gott Hagar und macht auch Ismael zu einem grossen Volk, wie er es verheissen hat.

## ***Der Islam als Fessel***

Unsere Gegenüberstellung von Islam und Christentum haben wir auf die ***Biblischen Prophezeiungen über Ismael und Isaak*** gegründet. Der Koran übernimmt zwar einiges aus diesen Prophezeihungen, ändert es aber um oder deutet es anders. **Trotzdem auferlegt der Koran mit seinem Postulat, die Rechtgläubigen seien die Nachkommen Ismaels und nicht die Nachkommen Isaaks, die ganze Last der Göttlichen Prophezeihung über Ismael dem Islam!**

Was Paulus im Vergleich zwischen dem Alten und dem Neuen Testaments über Sara und Hagar schreibt, soll uns die Grösse und Bedeutung dieser Last nochmals vor Augen führen (siehe ***Galater, Kapitel 4***). Wir wenden uns jetzt also wie angekündigt der Bibel-Stelle zu, die wir bereits im Zusammenhang mit der neuen Beziehung zwischen Gott und Abraham erwähnt haben:

***22 In der Schrift wird gesagt, dass Abraham zwei Söhne hatte, einen von der Sklavin, den andern von der Freien.***

***23 Der Sohn der Sklavin wurde auf natürliche Weise gezeugt, der Sohn der Freien aufgrund der Verheißung.***

***24 Darin liegt ein tieferer Sinn: Diese Frauen bedeuten die beiden Testamente. Das eine Testament stammt vom Berg Sinai und bringt Sklaven zur Welt; das ist Hagar -***

***25 denn Hagar ist Bezeichnung für den Berg Sinai in Arabien - und ihr entspricht das gegenwärtige Jerusalem, das mit seinen Kindern in der Knechtschaft lebt.***

***26 Das himmlische Jerusalem aber ist frei, und dieses Jerusalem ist unsere Mutter.***

Paulus schreibt diese Worte natürlich nicht im Hinblick auf den Islam, sondern im Hinblick auf das ***Judentum***. Der Islam entstand ja erst gut 600 Jahre nach seinem Brief. Trotzdem stellt sich hier die Frage: **Hat sich nicht auch der Islam mit seiner Berufung auf die Abstammung von Ismael (und damit von Hagar) unter das Joch der von Paulus genannten Knechtschaft gestellt?**

Liebe Hörerinnen und Hörer! Sie mögen sich vielleicht wundern, dass ich so etwas sage. Denn der Koran hat ja die Heilige Schrift ***umgedeutet*** und ihr somit eigentlich keinen Glauben geschenkt – oder diesen Glauben zumindest seinen eigenen Ideen unterstellt. ***Kann also eine Prophezeiung aus der Heiligen Schrift für ihn gültig sein?*** Wenn wir diese Frage näher bedenken, können wir durchaus zum Schluss kommen: **Ja, das kann durchaus so sein!**

Wir wissen ja aus der Heiligen Schrift, dass ***Gott*** auch dann ***Prophezeihungen in Seinem Sinne*** wahr macht, wenn der ***Mensch, der sie ausspricht, sie in einem andern Sinne*** oder ***gar nicht versteht***. Denken wir nur an die ***prophetischen Worte*** des ***Hohenpriesters Kaiaphas***, ***“dass es besser sei, wenn ein einziger für das Volk sterbe, als dass das ganze Volk zugrunde gehe”*** (vgl. ***Johannes 11, 50-52 & 18, 14***). Mit seinem menschlichen Verstand hat Kaiaphas diese Worte ganz sicher nicht als die Verheissung des rettenden Kreuzes-Todes Jesu verstanden. Doch Gott liess Kaiaphas diese prophetischen Worte sagen, weil er der Hohepriester war. Als Hohepriester kannte er sicher die wunderbaren Prophezeihungen, die in den ***vier Liedern vom Gottesknecht*** im ***Buch Jeseja über Jesus gemacht werden*** (vgl. ***Jesaja 42, 1-9 / 49, 1-9 / 50, 4-9 / 52, 13- 53, 12***). Aber in seiner Blindheit konnte er nicht erkennen, dass gerade in jenem Moment und sogar durch sein eigenes Mitwirken diese Prophezeihungen ihre Erfüllung fanden. Das heisst: das in der Schrift Vorhergesagte und von Kaiaphas Ausgesprochene erfüllte sich so, wie es von ***Gott*** vorgesehen war, obwohl Kaiaphas selbst seine Worte in einem anderen Sinn verstand.

Warum sollte es mit der Berufung des Islam auf die Abstammung von Ismael anders sein? ***Warum sollten die Worte Gottes über Hagar und Ismael nicht auch am Islam wie verheissen wirken, auch wenn der Islam selbst diese Worte in einem anderen Sinne versteht?***

Im Falle des Islam sollten wir die genannte ***Knechtschaft*** oder ***Fessel*** aber ***nicht*** darin sehen, dass die Muslime den Ramadan halten sollten, keinen Alkohol trinken können, kein Schweinefleisch

essen dürfen, einmal nach Mekka pilgern müssen – und als Frau ausserhalb des Hauses ein Kopftuch tragen oder ihr Gesicht verhüllen müssen. Wenn solche, an sich **äusserliche Opfer** in **reiner Absicht** gebracht werden, sind sie Gott ganz sicher wohlgefällig – auch bei den Muslimen. Die Knechtschaft um die es geht, ist rein geistiger und viel wichtigerer Art: **das Festgehaltenwerden in Fesseln der Unversöhntheit mit Gott, die nur Einer lösen kann: Jesus Christus, der Messias.**

Wie wir aber schon gehört haben, geschieht gerade in dieser Zeit, in der jährlich Tausende von Christen durch militante Islamisten ihr Leben verlieren und in Islamisch terrorisierten Ländern Hunderttausende unter Verfolgung und Krieg zu leiden haben, etwas ganz Grosses: Der **Herr selbst geht umher und beruft Menschen, die in den Fesseln des Islam gefangen sind, in Seine Nachfolge.** Wir sind deshalb – trotz des vielen Schrecklichen, das wir täglich aus den Ländern hören, die vom militanten Islam unterjocht sind – Zeugen einer **Ausgiessung von Gnaden**, die uns unwillkürlich an die wunderbare Verheissung in **Kapitel 3** des Buches **Joël** denken lässt:

**1 Danach aber wird es geschehen, dass ich meinen Geist ausgieße über alles Fleisch. Eure Söhne und Töchter werden Propheten sein, eure Alten werden Träume haben und eure jungen Männer haben Visionen.**

**2 Auch über Knechte und Mägde werde ich meinen Geist ausgießen in jenen Tagen.**

**3 Ich werde wunderbare Zeichen wirken am Himmel und auf der Erde: Blut und Feuer und Rauchsäulen.**

**4 Die Sonne wird sich in Finsternis verwandeln und der Mond in Blut, ehe der Tag des Herrn kommt, der große und schreckliche Tag.**

**5 Und es wird geschehen: Wer den Namen des Herrn anruft, wird gerettet. Denn auf dem Berg Zion und in Jerusalem gibt es Rettung, wie der Herr gesagt hat, und wen der Herr ruft, der wird entrinnen.**

## ***Und wir, die Menschen im freiheitlichen Westen?***

Kommen wir nun auf das Thema zurück, das wir bereits in der Einleitung angesprochen haben: Müssen wir hier in der Schweiz nicht auch tief beschämt an das denken, was die vielen Muslime zu sehen und zu hören bekommen, die hier bei uns leben: **Sittenlosigkeit, Sünde und Unglauben?** Ist nicht gerade das die Visitenkarte, welche ihnen die sogenannte **“Christliche Gesellschaft”** hinterlässt?

So kann unsere Gesellschaft aber den Muslimen unmöglich ein Bild des **freien Himmlischen Jerusalem** geben, von dem Paulus schreibt. Im Gegenteil:

**Unsere Gesellschaft legt durch ihr Verhalten mehrheitlich Zeugnis einer Knechtschaft ab, die weit schlimmer ist als jene des Islam: Die freiwillig gewählte Sklaverei der Sünde und des Unglaubens. Sind nicht wir es, die Gottes Zorn auf uns herab ziehen, mehr als alle Gewalttaten und Gräueltaten des extremen Islamismus es tun?**

Ist also nicht die Zeit gekommen **Gott** darum zu bitten **“dass Er die Stadt – unser Sodom – um der 10 Gerechten Willen, die in ihr leben, vor der gerechten Strafe verschont?”** Dass **Er** so handeln wird, hat **Er** ja schon **Abraham** in der grossen Verhandlung um die **Verschonung Sodoms** zugesagt (siehe **Genesis 18, 20-33**). Bitten wir **Gott** deshalb um die Gnade, dass in der “Stadt noch 10 Gerechte zu finden sind!” Treten wir immer wieder als Fürbitter vor **Gott** hin! Haben wir die Kühnheit **Abrahams**, wie sie uns die Heilige Schrift in der eben genannten Verhandlung zwischen **Gott** und **Abraham** um **Sodom** bezeugt:

**20 Der Herr sprach also: Das Klagegeschrei über Sodom und Gomorra, ja, das ist laut geworden, und ihre Sünde, ja, die ist schwer.**

**21 Ich will hinabgehen und sehen, ob ihr Tun wirklich dem Klagegeschrei entspricht, das zu mir gedungen ist. Ich will es wissen.**

22 *Die Männer wandten sich von dort ab und gingen auf Sodom zu. Abraham aber stand noch immer vor dem Herrn.*

23 *Er trat näher und sagte: Willst Du auch den Gerechten mit den Ruchlosen wegraffen?*

24 *Vielleicht gibt es fünfzig Gerechte in der Stadt: Willst Du auch sie wegraffen und nicht doch dem Ort vergeben wegen der fünfzig Gerechten dort?*

25 *Das kannst Du doch nicht tun, die Gerechten zusammen mit den Ruchlosen umbringen. Dann ginge es ja dem Gerechten genauso wie dem Ruchlosen. Das kannst Du doch nicht tun. Sollte sich der Richter über die ganze Erde nicht an das Recht halten?*

26 *Da sprach der Herr: Wenn Ich in Sodom, in der Stadt, fünfzig Gerechte finde, werde Ich ihretwegen dem ganzen Ort vergeben.*

27 *Abraham antwortete und sprach: Ich habe es nun einmal unternommen, mit meinem Herrn zu reden, obwohl ich Staub und Asche bin.*

28 *Vielleicht fehlen an den fünfzig Gerechten fünf. Wirst Du wegen der fünf die ganze Stadt vernichten? Nein, sagte Er, ich werde sie nicht vernichten, wenn ich dort fünfundvierzig finde.*

29 *Er fuhr fort, zu ihm zu reden: Vielleicht finden sich dort nur vierzig. Da sprach er: Ich werde es der vierzig wegen nicht tun.*

30 *Und weiter sagte er: Mein Herr zürne nicht, wenn ich weiterrede. Vielleicht finden sich dort nur dreißig. Er entgegnete: Ich werde es nicht tun, wenn Ich dort dreißig finde.*

31 *Darauf sagte er: Ich habe es nun einmal unternommen, mit meinem Herrn zu reden.*

*Vielleicht finden sich dort nur zwanzig. Er antwortete: Ich werde sie um der zwanzig willen nicht vernichten.*

32 *Und nochmals sagte er: Mein Herr zürne nicht, wenn ich nur noch einmal das Wort ergreife. Vielleicht finden sich dort nur zehn. Und wiederum sprach er: Ich werde sie um der zehn willen nicht vernichten.*

Was schon vorhin gesagt wurde, soll nun nochmals eindringlich wiederholt werden:

*Unsere vormals von den Werten des Christentums geprägte, aber mittlerweile gross-teils vom Glauben abgefallene oder im Glauben lau gewordene Gesellschaft bietet heute den gläubigen Muslimen ein abstossendes Bild. Wie kann man also erwarten, dass gläubige Muslime auf das, was sie hier sehen, anders reagieren als mit Ablehnung und Geringschätzung oder gar Hass ?*

## ***Und wir, die wir uns Nachfolger Christi nennen?***

Doch wie steht es mit uns, den **gläubigen Christen**, die wir uns rühmen, durch unseren Glauben am Himmlischen Jerusalem teilzuhaben?

Welchen Eindruck macht denn auf die Muslime die Tatsache, dass wir **den mystischen Leib Christi – die Kirche, die Gemeinschaft aller, die an den Namen Jesu Christi glauben – durch unsere Glaubens-Spaltungen in so viele Stücke zerrissen haben?**

Und welchen Eindruck erwecken denn ganz besonders wir, die **Katholiken**, in diesem Zusammenhang?

Sind wir **statt der streitenden Kirche auf Erden nicht vielmehr eine zerstrittene Kirche geworden?**

Stehen nicht auch bei uns immer wieder **“eines Hand gegen alle und aller Hände gegen einen”**, wie es in Gottes Prophezeiung über Ismael heisst? Versuchen nicht auch wir immer wieder, **“uns unseren Brüdern vor das Gesicht zu setzen”**, wie über Ismael geweissagt wurde? Sind also nicht auch wir **“Menschen wie Wildesel”** geworden? **Wie können wir dann aber “den Wildesel zum Lamm führen“, wie es dem Auftrag Jesu entspricht ?**

Sollten wir uns nicht, bevor wir das überhaupt versuchen wollen, die folgenden eindringlichen Worte des **Apostels Paulus** zu Herzen nehmen (siehe **Epheser, Kapitel 4**)? Und sollten wir nicht im **Namen Jesu** allem in unserem Leben **widersagen**, was in unserem eigenen Denken und Handeln

diesen Worten entgegensteht ?

2 **Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe**

3 **und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch den Frieden, der euch zusammenhält.**

4 **Ein Leib und ein Geist, wie euch durch eure Berufung auch eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist;**

5 **ein Herr, ein Glaube, eine Taufe,**

6 **ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist.**

26. Dezember 2016

## ***Jesus und Maria aus Muslimscher Sicht: Einige Beispiele***

Wir Katholiken müssen uns aber auch in anderer Hinsicht von den **Muslimen beschämen** lassen. Viele Angehörige des Islam reden nämlich mit grossem Respekt und grosser Liebe von **Jesus** und Seiner Mutter **Maria** – die ja beide auch im Koran vorkommen. Natürlich ist **Jesus** – im Koran **Isa** genannt – nach dem Glauben der Muslime nicht der Sohn Gottes und nicht der Messias. Er gilt aber den Muslimen als **ganz grosser Prophet**, da kein anderer die Zeichen und Wunder tat, die Er wirkte.

Auch **Miryam**, oder **Maryam** – also **Maria** – die etwa in der **Sure 19** des **Korans** genannt wird, erfährt durch viele Muslime eine herzliche Verehrung als „**beste Frau der Erde und Mutter des grössten Propheten**“.

**Viele Muslime stehen also Jesus und seiner Mutter Maria im Herzen näher als hierzulande manche lau gewordenen Katholiken.**

Dazu ein paar Beispiele, die auch zeigen sollen, wie sehr Muslimische Menschen hier und anderswo nach Jesus suchen:

Vor kurzem konnte man durch den **Koptisch-Katholischen** Bischof **Kyrillos** aus **Ägypten** – der auf Einladung der Organisation „**Kirche in Not**“ in der Schweiz weilte – erfahren, dass die Koptischen Christen vor dem Hochfest von **Maria Aufnahme in den Himmel** 15 Tage **fasten**. Auch viele **Muslime** würden dabei **mitfasten**. Beschämt uns das nicht?

Ein weiteres Beispiel ist mir aus einem **persönlichen Gespräch** mit einem etwa sechzig-jährigen **Ägypter** in der Zürcher Bahnhofstrasse in Erinnerung, das ich im Rahmen eines **Strassen-Apostolats** mit der **Legion Mariens** führen konnte. Der Mann erzählte mir, dass er in einer Muslimischen Familie aufgewachsen sei. Eines Nachts hätte er als kleiner Junge im Traum eine sehr **schöne Frau** gesehen. Sie hätte ihm gesagt, dass sie ihn **sehr liebe** und sie würde ihm später einmal den **Weg zu Gott** zeigen. Der Junge hatte zuerst Angst, vertraute dann aber schliesslich den Traum seinem Grossvater an. Der Grossvater erwiderte, dass diese „heilige Frau hier schon anderen Menschen im Traum erschienen sei“. Er solle aber sein Geheimnis für sich behalten, bis er in einem „anderen Land wohne“. Er zog dann später nach Europa, und erkannte, dass „die Frau von **Jesus Christus** gesprochen hatte und Seine Mutter war.“

Diese beiden auf Ägypten bezogenen Beispiele auf dürfen uns ruhig auch daran erinnern, welche grosse Rolle das Land **Ägypten** in der **Heilsgeschichte** spielt. Nach Jahrhunderten, in welchen die Israeliten in der Sklaverei gelebt hatten, wurde ja dort mit der Einsetzung des **Pessach** – als Auftakt für den Auszug aus dem „**Skalavenhaus Ägypten**“ – das **Heilsereignis** des **Opfertodes** und der **Auferstehung Christi** zeichenhaft vorweggenommen.

In Ägypten fanden **Jesus** und seine Eltern aber auch **Zuflucht** vor dem Zugriff des blutrünstigen **Herodes**. Auch heute noch wird der **Pilgerweg der Heiligen Familie**, trotz der Einschränkung der



Christlichen Wallfahrts-Gebräuche in Ägypten, von vielen Christen begangen. Die Gedenkstätten und Heiligtümer an diesem Weg haben sogar zu einem grossen Teil das Wüten der entfesselten Muslim-Brüder bei ihrer Machtübernahme überstanden.

Zwei weitere Beispiele stammen aus der Kirche meiner Heimat-Pfarrei, der **Herz-Jesu Kirche** in **Winterthur**. Das erste liegt schon einige Jahre zurück. Zusammen mit einer Gruppe von älteren Menschen beteten wir in der Kirche jeweils am Donnerstag um 19:30 den **Medjugorie-Rosenkranz**. Sehr oft betrat dann auch ein älterer, bäuerlich aussehender Mann die Kirche, stellte sich vor die Muttergottes-Statue, erhob seine Hände und verrichtete ein halblautes langes Gebet. Dann verliess er die Kirche wieder. Einige meiner Mit-Beter kannten den Mann und sagten, das sei **Achmed, ein „Mohammedaner“**, der schon seit Jahren für sein Abendgebet in die Kirche komme. Das zweite Beispiel ist ganz neu: Vor wenigen Wochen brachte ich nach der Sonntagsmesse mein Gesangsbuch in das Regal im Kirchen-Vorraum zurück und wollte danach noch für mich in der Kirche beten. Da sah ich auf einem Stuhl im Vorraum eine **Muslima** sitzen, deutlich zu erkennen am typischen Kopftuch. Ich nickte ihr zu und ging dann wieder in das Kircheninnere zurück. Als sich die letzten Messe-Besucher entfernt hatten, stand die Frau auf, ging nach vorne zur **Muttergottes-Statue** und zündete dort ein Kerzchen an.

Die zwei letzten Beispiele stammen wieder aus unseren **Strassen-Apostolaten** mit der **Legion Mariens**. Vor der Basilika in **Einsiedeln** überreichte ich einem etwa fünfzigjährigen Mann eine wunderbare Medaille. Wir kamen ins Gespräch, und er sagte mir, er sei Muslim. Er käme aber oft hierher, weil ihn diese Kirche anziehe und er die schönen **Bilder** und **Statuen** von **Maria** und den andern **Heiligen** sehr gerne habe. Er sei aber immer wieder schockiert, wie sich die Menschen in dieser Kirche benehmen: Wie sie unachtsam, ohne Ehrfurcht und schwatzend in diesem heiligen Raum umher gehen. Er begreife vor allem nicht, dass oft Frauen mit ganz kurzen Hosen oder halb nacktem Oberkörper diesen Ort betreten. Für ihn sei das ein Zeichen einer grossen **Ehrfurchtslosigkeit**.

Bei einem anderen Apostolat kam uns auf der Hauptstrasse eines **Innerschweizer Ortes** eine etwa siebzehnjährige junge Frau entgegen. Ich bot ihr eine Medaille an, und wir kamen ins Gespräch. Sie war Lehrtochter und auf dem Weg von der Arbeit nach Hause. Zuerst griff sie nach der Medaille, dann zögerte sie aber plötzlich. Sie erklärte, dass sie zwar **kein Kopftuch** trage, doch ihre Familie sei **Muslimisch**. Sie hätte Angst, dass ihr Vater sie schlagen würde, wenn er die Medaille sähe. So nahm sie die Medaille schliesslich nicht. Etwas später kam sie wieder die Strasse hinunter und sagte, sie treffe sich im Dorf mit einigen Freundinnen. Sie wolle die Medaille jetzt aber doch nehmen, und sie einfach ganz gut verstecken.

## **Im bekennenden Dialog**

Wofür wir uns als Katholiken in der Schweiz vor allem schämen müssen, ist die Angewohnheit **nicht über unseren Glauben zu reden** und diesen nicht nach aussen zu **bezeugen**. Dadurch verweigern wir uns einer Pflicht, die uns von Jesus auferlegt wurde: **das Evangelium zu verkünden** (vgl. **Markus 16, 15**). Was Paulus über sich selbst im Hinblick auf diese Pflicht schreibt, trifft auch auf uns alle zu (vgl. **1 Korinther 9, 16**): „**Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde!**“ Den Ausweg: „**Religion ist Privatsache, also schweigen wir darüber – Hauptsache, wir halten Frieden untereinander**“ lässt uns der Christliche Glaube nicht.

Denken wir auch an die Worte Jesu (vgl. **Lukas 12, 51**): „**Meint ihr, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen? Nein, nicht Frieden, sondern Spaltung.**“ Damit ruft Jesus natürlich nicht zum „heiligen Krieg“ auf. Vielmehr sagt Er, dass die Entscheidung für oder gegen Ihn die Menschen geistig entzweien werde. Die Welt hasst diese Worte, weil sie dieser grundlegenden Entscheidung ausweichen möchte, wie wir es ja selbst aus Schwäche oft auch tun. Jesus selbst ermahnt uns aber: (vgl. **Lukas 12, 8-9**): „**Ich sage euch: Wer sich vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem wird sich auch der Menschensohn vor den Engeln Gottes bekennen. Wer mich aber vor den Menschen verleugnet, der wird auch vor den Engeln Gottes verleugnet werden.**“ Damit ist klar gesagt, dass wir die Pflicht haben „uns zum Menschensohn zu bekennen“

also für unseren Glauben an Jesus Christus Zeugnis abzulegen.

Es ist daher sicher angebracht, dass wir uns fragen, wie wir dieser Pflicht zur Bezeugung unseres Christlichen Glaubens und zur Verkündigung des Evangeliums gegenüber den **Muslimischen Mitmenschen** in unserer Umgebung persönlich nachkommen können. Hier ein paar Gedanken darüber, wie man dies im Alltag tun könnte – indem man in **drei Stufen** vorgeht, die im folgenden kurz umrissen werden.

Die **erste Stufe** ist zunächst rein geistiger Art: **Uns zum Menschensohn zu bekennen, muss uns ein aus der Gottes-Liebe entspringendes Herzens-Bedürfnis sein.** Gebet um die richtigen Handlungen und Worte sollten allem vorangehen. Nur Gott sieht in das Herz unseres Gegenübers, und nur Er kann uns deshalb die Worte oder Taten eingeben, welche dieses Herz erreichen.

Die **zweite Stufe** umfasst zunächst einmal das „**was auch die Heiden tun**“, **das heisst die Menschen, die nicht an Jesus Christus glauben:** Unserem Gegenüber wohlwollend und freundlich begegnen, sich Zeit nehmen zum Zuhören, zu verstehen suchen und allenfalls auch tätige Hilfe leisten.

Der Bereich dessen, „was auch die Heiden tun“ – also das rein Weltliche – wird dann überschritten durch das, was auf der ersten Stufe vorbereitet wurde:

Wir können **Jesus** bewusst im **Geist** in unsere **Begegnung einschliessen**, ihn mit dabei sein lassen. Dazu gehört auch, dass wir unser **Gegenüber** im Geiste **im Namen Jesu segnen**. Wenn wir die Heilige Kommunion empfangen haben, sollten wir uns bewusst machen, dass **Er selbst im Fleisch zu uns gekommen ist und uns damit zu einem „Tempel der Heiligen Dreifaltigkeit“ und einer „lebendigen Monstranz“ gemacht hat – und dass Er uns auch auf diese Weise brauchen will, damit wir Ihn unserem Gegenüber nahe bringen.**

Als **dritte Stufe**, zu der wir uns vom Heiligen Geist anleiten lassen sollten, können wir dann einen **Akt des Bekennens** vornehmen. Das können ganz einfache Dinge sein:

Wir sagen, dass wir katholisch seien, an **Jesus Christus als Sohn Gottes** glauben und dass wir **regelmässig beten** und zur **Heiligen Messe** gehen. Dabei müssen wir vorerst nichts genauer erklären. Viele Muslime reden gerne über Religion und sind auch bereit, über andere Religionen etwas zu erfahren. Es gefällt Ihnen auch, wenn wir sagen, dass wir beten und unseren Glauben ernst nehmen. Sie sind nämlich oft entsetzt, wenn sie erfahren, dass sogenannte „Christen“ gar nicht beten oder zur Kirche gehen. Auch Gespräche über die **Gebote**, über **Gerechtigkeit** und **Moral** finden bei vielen Muslimen guten Anklang. Wir können in diesem Bereich aus dem schöpfen, was im gemeinsamen Schatz der **Abrahamitischen Religionen – dem Judentum, dem Christentum und dem Islam** – zu finden ist.

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, unser Gegenüber zu einer **Kirchenbesichtigung** einzuladen – nicht zur Gottesdienst-Zeit. Dann kann man selbst vor dem **Tabernakel** eine **Kniebeuge** machen und sich mit **Weihwasser** bekreuzigen. Von unserer Begleitperson müssen wir natürlich beides nicht erwarten. Wir können aber darauf hinweisen, dass wir die **Kniebeuge** machen, weil „**Jesus in geheimnisvoller Weise im Tabernakel gegenwärtig ist.**“ Das **Kreuzzeichen** können wir als **Besiegelungszeichen unserer Taufe** mit **Wasser** – im **Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes** – erklären. Wir können auch sagen, dass für uns das **Kreuz** das Zeichen der **Erlösung** von der Sünde ist, weil Jesus durch sein Sterben am Kreuz die **Sündenvergebung** erwirkt hat. Natürlich dürfen wir nicht erwarten, dass unser Muslimisches Gegenüber diese Dinge auf Anhieb versteht, denn sie sind ja auch für uns Christen mit grossen Glaubensgeheimnissen verbunden. **Wir sollten in einfachen Worten nur sagen was wir glauben.**

Falls es in der Kirche **Bilder** hat, können wir auch einige davon **erklären:** Zu einem Bild von **Jesus** oder von **Maria** haben viele Muslime einen sehr direkten Zugang, trotz des **Bild-Verbots**, das im **Koran** ausgesprochen wird: Bei den **Strassen-Apostolaten** der **Legion Mariens** verteilen wir öfter wunderbare Medaillen mit einem **Mutter-Gottesbild** oder **Bilder des Barmherzigen Jesus** an Passanten – auch an Muslime. Immer wieder werden Bild und Medaille angenommen und öfter kommt es dabei zu einem Glaubens-Gespräch.

Grundsätzlich haben nach meiner Erfahrung Muslime ein starkes Empfinden für „**Heilige Orte**“ wie Kirchen und Andachtsräume. Haben wir also das Vertrauen, dass Jesus an einem solchen Ort in ihr Herz sprechen wird, wie Er das will. Versuchen wir also nicht voreilig Bekehrungs-Versuche oder Überredungs-Übungen zum Christentum vorzunehmen!

## **Weitere Persönliche Eindrücke und Erinnerungen**

Gerne erinnere ich mich an zwei Kirchenbesuche mit **Maryam** (junge Gastforscherin aus Teheran / Iran in meiner Arbeitsgruppe und Ko-Autorin von drei Publikationen). Maryam kam während ihrer Doktorats-Arbeit unter Leitung meines Iranischen Kollegen Hossein Zakeri von der Modares-Tarbiat Universität in Teheran für einen Forschungs-Aufenthalt nach Zürich. Maryam ist der Typ der „Modern Urban Muslima“, mit Jeans, Bluse und Kopftuch. Einmal nahm ich sie zusammen mit **Linh** (junger Post-Doktorand und Gastforscher aus Hué / Vietnam, Ko-Autor von vier Publikationen und Buddhist) mit nach **Einsiedeln**. Wir schauten uns die Kirche an, ich erklärte den beiden einiges und bat sie dann noch, mich kurze Zeit alleine persönlich beten zu lassen. Auf dem Heimweg im Zug tuschelten die beiden miteinander. Auf meinen fragenden Blick sagte Maryam: „Da oben ist es so wunderschön: die herrliche grüne Landschaft und diese wunderbare Kirche. Wir dachten, Sie würden nach Ihrer Pensionierung sicher da hinauf ziehen.“

Der zweite Kirchenbesuch mit Maryam fand in **Stans** statt, nach einem Ausflug auf das Stanserhorn mit meinen Master-Absolventen, Doktoranden und wissenschaftlichen Mitarbeitern. Maryam zeigte Interesse, die Kirche im Flecken Stans anzusehen, und ich ging mit ihr kurz hinein, um ihr das Innere zu zeigen. Es schien mir irgendwie bezeichnend, dass die jungen Landsleute aus meiner Arbeitsgruppe (davon zwei katholisch aufgewachsene Schweizer und ein ehemaliger reformierter Pfarrer) draussen warteten.

Oftmals mag es auch genügen, dass wir Muslimische Menschen persönlich in ein Kirchliches Umfeld einführen. Ein Beispiel dafür ist etwa **Roshan** – ehemalige Post-Doktorandin aus Teheran, Gast in meiner Arbeitsgruppe und Koautorin einer Publikation. Roshan hatte zuvor bei meinem schon genannten Kollegen Hossein Zakeri an der Modares-Tarbiat Universität in Teheran ihr Doktorat abgeschlossen.

Bevor Roshan nach Zürich kam, schrieb sie mir, sie wolle in einem „geschlossenen Umfeld“ wohnen, und nicht in einer Wohnung in der Stadt. Ich schrieb ihr zurück, dass ich da eigentlich nur das **Vinzenz-Heim** empfehlen könne, das aber von **katholischen Ordensfrauen** geführt würde. Roshan sagte, das mache ihr nichts aus, und bezog im Vinzenz-Heim ein Zimmer. Durch ihre freundliche und offene Wesensart freundete sich Roshan bald mit den Schwestern an, und unternahm mit ihnen viele Besuche und Ausflüge. Mit der Zeit gehörte sie so fast ein wenig zu den Schwestern und lernte durch diese viele Menschen in der Schweiz kennen.

Erwähnen darf ich auch, dass Roshan in meiner Arbeitsgruppe ihren späteren Mann **Mihai** kennenlernte. Mihai ist Rumänisch-Ungarischer Abstammung und zog mit seiner Frau Roshan später nach Saudi-Arabien, wo er an der König Faid Universität eine Professur innehatte. Vor zwei Jahren zogen die beiden aber aus Arabien weg und versuchen nun in Kanada ihr Glück.

Immer noch stehen wir in regem persönlichen E-Mail-Kontakt. Roshan, die auch künstlerisch begabt ist, malt für mich manchmal ein Bild, dessen Photographie sie mir schickt. Sie fertigte sogar einen Kalender mit speziellen Bildern zu den Geburtstagen meiner Grosskinder an.

Immer wieder schreiben wir in unseren E-Mails auch über **Gott**. Roshan nimmt ihren Muslimischen Glauben ernst, hört es aber auch gerne, wenn ich über den Christlichen Glauben etwas sage.

Schliesslich möchte ich auch über **Ali** berichten, einen vormaligen Doktoranden von mir, der an der Universität in Isfahan im Iran seinen Master-Abschluss gemacht hatte, und mit dem ich zwei Arbeiten publiziert habe. Ali war in einer sehr ländlichen Gegend aufgewachsen, geprägt von einem sehr **strengen, traditionellen Islam**. Ich lernte ihn kennen als ich im Juni und Juli 1997 am „Institute for Theoretical Physics and Mathematics“ in Teheran im Rahmen eines "Workshop on Commutative Algebra and Computer Algebra" einen Kurs über „Left-Vanishing of Graded Local Cohomology Modules“ hielt. Als Ali kurz vor Weihnachten in der Schweiz eintraf und hier noch

keine Wohngelegenheit hatte, lud ich ihn ein, vorübergehend in unserem Haus zu wohnen. So kam es dann, dass er mit unserer Familie **Weihnachten** feierte und mit mir die **Mitternachts-Messe** besuchte, was natürlich auch Anlass zu Gesprächen über den Glauben wurde. Er fragte mich auch, ob er bei uns im Hause die traditionellen rituellen **Gebets-Waschungen** vornehmen dürfe, was ich ihm natürlich erlaubte. Ich sagte ihm einfach, dass ich in meinem Zimmer seither beten würde. Bald fand Ali aber ein Zimmer in der Stadt Zürich und zog dort ein.

Leider passierte dann aber das, was ich bei Studierenden aus Muslimischen Ländern mehrfach erleben musste: Durch den **Wegfall der strengen sozialen Kontrolle**, die er bisher in seinem Muslimischen Umfeld gewohnt war, kam er bald in ein **ungünstiges Fahrwasser**. Besonders der für ihn ungewohnte Alkohol wurde ihm zeitweilig zu einem wirklichen Problem, sodass er trotz seiner hohen Intelligenz mit seiner Arbeit nicht mehr wie erwartet voran kam. Immerhin, hat er nach mehrfachen Kämpfen und Krisen sein Doktorat geschafft und lernte hier sogar seine spätere Frau kennen, eine Schweizerin. Heute lebt er in den USA und ich nehme an, dass er sich aus Religion nicht mehr viel macht.

Nicht wenige Muslime, die hierher kommen, gehen nämlich diesen Weg. Die **Versuchungen** in unserer Westlichen Welt sind einfach zu gross, und die Prinzipien unserer zum Heidentum zurückgekehrten Gesellschaft bieten zu wenig Halt um auf dem Weg der Gebote zu bleiben. Junge Menschen, die im fest gefügten Moral-System des Islam aufgewachsen sind, aber vielleicht nie wirklich lernten, auf ihr eigenes Gewissen zu hören, kommen deshalb oft bald von den ihnen beigebrachten **Grundsätzen** ab.

Wie ich leider als Studienberater an unserem Institut mehrfach erleben musste, laufen sie dabei auch Gefahr durch ihre **Orientierungslosigkeit** in ein Fahrwasser zu geraten, das schliesslich auch ihre beruflichen Pläne zum Scheitern bringt. Aus Gründen der Diskretion möchte ich aber hier über diese wenig erfreulichen – und zum Teil auch für das Schweizerische Umfeld beschämenden – Geschehnisse nicht im Detail berichten.

## ***Zwei Fehler, die man vermeiden sollte***

Nach diesen persönlichen Eindrücken möchte ich auf zwei Dinge hinweisen, die man im Umgang mit Nicht-Christen – insbesondere mit Muslimen – jedenfalls **vermeiden** sollte.

Ein grober Fehler, der von unseren „**auftreten statt austreten**“-Mitbrüdern gegenüber Andersgläubigen oft begangen wird, ist nämlich folgender: Man sagt, man sei katholisch, man glaube an Gott und beginnt sich dann gleich von der „**Institution Kirche**“ zu **distanzieren**, die natürlich „das Letzte sei“ und „das Denken einer Mehrheit von Kirchenmitgliedern“ gar nicht mehr repräsentiere. Dabei schimpft man oft auch über die Priester, die Bischöfe und (mindestens bis vor einigen Jahren) über den Papst.

Damit überfordert man aber Muslime gnadenlos. Denn **Muslime haben in der Regel ein sehr grossen Respekt vor religiösen Würdenträgern und bringen ihnen Liebe entgegen**. Ein Muslimischer Student sagte mir sogar einmal, dass er Papst Benedikt sehr liebe.

Aber auch anderweitige Kritik – etwa an den „modernen Priestern und Gläubigen“ oder an der „Messe in der Volkssprache“, den „Beschlüssen des Konzils“ oder der „Handkommunion“ – sollten wir aus dem gleichen Grund niemals äussern gegenüber Menschen, die ausserhalb der Kirche stehen.

Auch auf **Kritik an andersgläubigen Christen** sollten wir ganz verzichten. Wo unterschiedliche Glaubensauffassungen zur Sprache kommen, etwa im Vergleich mit Evangelisch-Reformierten Christen, sollten wir ruhig und sachlich die Unterschiede erklären.

Jede Kritik an der Kirche oder den Priestern macht auf Aussenstehende einen schlechten Eindruck – sie ist schlechte „Image-Werbung“ für den Christlichen Glauben. Aber nicht nur das:

***Sie ist Sünde – Sünde gegen den Leib Christi, dessen Glieder wir alle sind.***

Ein anderer Fehler, in den ich leider in Diskussionen auch schon verfallen bin, besteht darin, den **Islam** wegen der Gräueltaten seiner Vertreter **anzuprangern**. Die meisten Muslime schämen sich ehrlich für diese Geschehnisse und heissen sie auch nicht gut. Diese kann man zwar mit Recht als Ausdruck des schon genannten „Wildesel-Verhaltens“ verstehen. Aber es seht uns im Hinblick auf unsere eigenen Christlichen und Katholischen „Wildeseleien“ nicht zu, gerade hier „die Latte anzulegen.“

Auch die heute in vielen Ländern sehr heftig ausgetragenen **Auseinandersetzungen** zwischen den verschiedenen **Islamischen Richtungen** und **Gruppierungen** sollten wir nicht zum Anlass nehmen, den Islam als solchen zu disqualifizieren. Es ist in der Tat so, dass viele Muslime sich dieser Dinge schämen und oft auch persönlich darunter leiden.

Mir selbst sind zwei Beispiele dazu begegnet: **Reza**, Doktorand an der Modares Tarbiat Universität in Teheran, Gast in meiner Arbeitsgruppe und Ko-Autor einer wissenschaftlichen Publikation erzählte mir eines Tages folgendes: Er sei ganz im Nordwesten des mehrheitlich schiitischen Iran aufgewachsen, wo es auch eine **Sunnitische Bevölkerungs-Minderheit** gäbe. Er selbst sei angehöriger dieser Minderheit und sein Vater sei sogar Sunnitischer Iman. Er wage aber nicht, dies in Teheran öffentlich zu bekennen, da er von Seiten der dominierenden **Schiitischen** Mehrheit Repressalien und Diskrimination befürchte.

Bei **Roshan**, von der ich bereits erzählt habe, war es gerade umgekehrt. Als sie mit ihrem Mann Mihai in das Sunnitisch-Wahabbitische Saudi-Arabien zog, fühlte sie sich als Schiitin bedroht. Sie teilte mir das in einer für sie desolaten Situation per E-Mail mit, was für sie nicht ganz ohne Risiko war. Ich möchte darüber kurz berichten.

In meiner Vortragsserie „Weltkirche im Alltag erlebt: Islamische Länder I-IV“ habe ich bereits erzählt, dass ich an die Arabische King Fahd Universität in Damman eingeladen worden war, um dort eine Reihe von Vorträgen über mein mathematisches Arbeitsgebiet zu halten. Ebenfalls erzählt habe ich aber auch, dass ich kurzfristig vom Fakultätsdekan der dortigen Universität wieder **„ausgeladen“** wurde, weil das entsprechende Ministerium nicht mehr für Sicherheit von auswärtigen Akademischen Gästen bürgen konnte. In der Tat war es damals zu einer Reihe von **Anschlägen** gegen westliche Einrichtungen und **Schiitischen Moscheen** gekommen, verübt von Wahabbitisch-Sunnitischen Extremisten. Wie ich gleichzeitig aus einem Bericht eines Professors an der Abteilung Militärwissenschaften der ETH erfuhr, bestanden zu jenem Zeitpunkt ernsthafte Befürchtungen über den Ausbruch eines **neuen Golfkrieges**.

Roshan schämte sich derart über meine „Ausladung“, dass sie für Monate nicht mehr wagte, mir zu schreiben. Erst als ich ihrem Mann Mihai mehrmals schriftlich versichert hatte, dass ich weder über ihn noch über Roshan verärgert sei, wagte sie, mir wieder zu schreiben, verbunden mit zahlreichen Entschuldigungen. In ihrer E-Mail fand sich auch der Satz, dass sie hier auch immer Angst hätte, und das Land gerne verlassen würde. Sie fühlte sich als Angehörige der Schiitischen Minderheit **bedroht**.

Aber die internen Auseinandersetzungen der verschiedenen Richtungen im Islam sollten wir in Gespräch mit Muslimen niemals anführen, um die Ueberlegenheit des Christentums zu illustrieren. Sie sind zwar auch Ausdruck des genannten Wildesel-Verhaltens – das uns Christen ja aber leider auch nicht abgesprochen werden kann:

Denken wir doch daran, dass wir ja in nächsten Jahr mit der Feier der Reformation eigentlich den fünfhundertsten Jahrestag des **Ausbruchs eines Krieges** begehen, der geistig gesehen immer noch im Gang ist. Glaubensspaltungen unter Christen sind Gott immer ein Gräuel, genauso wie weltlich geführte Kriege!

Zur Klarstellung möchte ich festhalten, dass ich die eben gemachte Aeusserung **nicht als Rüge** unserer **Evangelischen Mit-Christen** verstanden haben will. Zu einen Krieg braucht es ja immer zwei Parteien. Ich mache diese Aeusserung vielmehr, um uns zur Demut zu ermahnen und uns unser eigenes **kollektives Versagen als Christen** vor Augen zu führen.

# Wachet auf!

Am Beginn dieses Vortrages wurde gesagt, dass hinter allen Geschehnissen die Gott zulässt, ein Auftrag an uns Christen steht. Dies gilt natürlich nicht nur für das im ersten Vortrag erwähnte „Erwachen des Islam“. Es gilt für alles, was in der Welt geschieht. Schauen wir als Christen auf das, was heute um uns herum passiert, so scheint es doch geboten, auch hin und wieder so zu reden, wie es **Johannes der Täufer** es getan hat – oder der **Heilige Stephanus**, dessen Fest wir heute begehen. In diesem Sinne möchte ich folgendes sagen:

**Wachen wir auf! Werden wir uns klar:**

**Seit uns Jesus Christus das Reich Gottes gebracht hat, sind wir Christen – Seine Nachfolger – für all das, was in der Welt geschieht, mitverantwortlich!**

Wir Christen sind nämlich in **ganz besonderer Weise** dazu aufgerufen, gegen das **Böse** zu **kämpfen**, **Sühne** zu leisten und als **Fürbitter** vor **Gott** hin zu treten. Wir dürfen uns dem geistigen Kampf, der in der Welt herrscht, nicht aus Gleichgültigkeit oder Bequemlichkeit entziehen. Vielmehr sind wir berufen das zu tun, wozu uns der Apostel Paulus im **Epheserbrief** auffordert (vgl **Eph 6, 10 - 18**):

**10 Und schließlich: Werdet stark durch die Kraft und Macht des Herrn!**

**11 Zieht die Rüstung Gottes an, damit ihr den listigen Anschlägen des Teufels widerstehen könnt.**

**12 Denn wir haben nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen die Fürsten und Gewalten, gegen die Beherrscher dieser finsternen Welt, gegen die bösen Geister des himmlischen Bereichs.**

**13 Darum legt die Rüstung Gottes an, damit ihr am Tag des Unheils standhalten, alles vollbringen und den Kampf bestehen könnt.**

**14 Seid also standhaft: Gürtet euch mit Wahrheit, zieht als Panzer die Gerechtigkeit an**

**15 und als Schuhe die Bereitschaft, für das Evangelium vom Frieden zu kämpfen.**

**16 Vor allem greift zum Schild des Glaubens! Mit ihm könnt ihr alle feurigen Geschosse des Bösen auslöschen.**

**17 Nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, das ist das Wort Gottes.**

**18 Hört nicht auf, zu beten und zu flehen! Betet jederzeit im Geist; seid wachsam, harret aus und bittet für alle Heiligen.**

Die eben ausgesprochene Aufforderung ist heute im Zusammenhang mit der **geistigen Auseinandersetzung mit dem Islam** hoch aktuell. Weichen wir dieser Aufforderung nicht aus! Betrachten wir die einzelnen Aufrufe des Apostels Paulus nochmals unter diesem Gesichtspunkt:

**Verse 11, 13:** Ziehen wir also die **Rüstung Gottes** an, indem wir bedenken, dass die Herausforderung durch den Islam nicht ein weltliches Anliegen ist, sondern einem **Auftrag Gottes** an uns Christen entspricht!

**Gott schickt die vielen Muslime mit gutem Grund zu uns: damit wir in Liebe für Jesus Christus Zeugnis ablegen.**

**Vers 12:** Wir haben **nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut zu kämpfen** – also keinen gewaltsamen Krieg zu führen, oder politische Parolen zu vertreten. Vielmehr geht es darum, im Geist gegen die **Beherrscher dieser finsternen Welt** zu kämpfen, denen alles daran liegt, dass Millionen von Menschen **nicht zur Wahrheit des Evangeliums gelangen**.

Die Mächte Satans werden durch die **Liebe** besiegt – durch die eine Liebe, die nicht nur ein schönes Gefühl ist, sondern **Jesus Christus** selbst. Es ist die Liebe, die bereit ist, das **Leben für die Seinen Hinzugeben**, und **Sein Blut zu vergießen um von der Wahrheit Zeugnis abzulegen**. Der **Heilige Stephanus**, dessen Fest wir heute begehen, war der erste Mensch, der diese totale Form der **Nachfolge Christi** gelebt hat.

**Treten also auch wir im Bewusstsein der Bedeutung dieser Nachfolge als Botschafter und**

**Gesandte Jesu Christi auf, besonders gegenüber Muslimen und anderen Nicht-Christen.**

**Vers 14:** Gürten wir uns deshalb mit Wahrheit, ziehen wir durch ein tugendhaftes Leben nach den Geboten Gottes den **Panzer der Gerechtigkeit** an! Legen wir durch unser **rechtschaffenes Leben** Zeugnis für Gott ab. Zeigen wir durch das Befolgen der **Gebote** Gottes unsere **Liebe zu Jesus Christus**.

**Gerade Muslime werden das sehr zu achten wissen, denn das Leben nach den Geboten Gottes ist auch ihnen ein ganz wichtiges Anliegen.**

**Vers 15:** Ziehen wir durch unser Bekennen die **Schuhe der Bereitschaft an, für das Evangelium zu kämpfen!** Ueberwinden wir also **Menschenfurcht** und **Trägheit** und machen wir uns immer wieder bewusst, dass nur das **Evangelium Jesu Christi** den Menschen den **wahren Frieden** bringen kann. Versuchen wir in unserem Umfeld von diesem Evangelium zu reden, und aufzuzeigen, wie schön es ist, danach zu leben. **Gerade die Muslime, die ja das Evangelium nicht als Frohbotschaft kennen, können so Jesus als Retter und Erlöser kennen und lieben lernen.**

**Vers 16:** Vor allem lasst uns aber zum **Schild des Glaubens** greifen, indem wir auf Gottes Hilfe und nicht auf menschliche Erwägungen vertrauen, wenn es darum geht, Zeugnis abzulegen. Lassen wir uns nicht vom Zeitgeist zu **verwässerten Aussagen** über unseren Glauben verleiten, nur um den **Frieden** zu bewahren, wie die **Welt** ihn gibt. Denken wir auch an die vielen Menschen, die in den letzten Jahren in den von Islamischen Extremisten kontrollierten Gebieten als **Martyrer** ihr Leben zum **Zeugnis** für ihren **Glauben an Jesus Christus** hingaben. Gedenken wir ihrer ganz besonders heute, am Tag des ersten Martyrers, des Heiligen Stephanus.

Sie erfüllen uns mit Hoffnung, denn ihr **Blut** wird die **Hinkehr vieler Muslime zum Glauben an Jesus Christus bewirken**. Das Blut der Martyrer der Urkirche hat vor fast 2000 Jahren dem Glauben an Jesus Christus den Weg zu den Heidnischen Völker bereitet. Warum sollte es heute anders sein?

**Lassen wir also die Martyrer der heutigen Zeit nicht geistig im Stich, indem wir aus weltlichen Rücksichten Abstriche an unserem Glauben an Jesus Christus als den Einzigem und Wahrhaftem Heilsbringer dulden. Sie hatten den Mut, Ihr Leben für diese Wahrheit hinzugeben. Seien wir wenigstens stark genug, diese Wahrheit nicht zu verleugnen! Dies sollten wir am heutigen Festtag des Heiligen Martyrers Stephanus ganz besonders bedenken.**

**Vers 17:** Lasst uns im Vertrauen auf Gottes Vorsehung den **Helm des Heils** tragen! Seien wir also zuversichtlich, dass auch dort, wo uns beim Bekennen unseres Glaubens Spott, Ablehnung und Feindseligkeit begegnen, Gott in den Herzen der Menschen so wirken kann, wie es Ihm gefällt. **So können die Widerstände und den Hass, den wir beim Bezeugen des Evangeliums erfahren zum Geistigen Martyrium werden, das letztlich dem Heil der Seelen dient.**

**Vers 17:** Lasst uns das **Schwert des Geistes ergreifen, das Wort Gottes, das kraftvoll ist und stark und durchdringt bis zur Scheidung von Fleisch und Bein und das die Bösen Geister fliehen lässt**. Dies scheint mir in der heutigen Zeit ein ganz besonders wichtiger und dringlicher Aufruf zu sein, besonders für uns **Katholiken**. Der Grau-Schleier der Verzagtheit, der Trauer und der Bitterkeit einerseits und der nichts-sagenden Schwätzerei, der leeren Geschäftigkeit und des weltlichen Philosophierens andererseits hat sich heute wie ein giftiger Rauch über unsere Kirche gelegt. Ergreifen wir daher das Schwert des Geistes, das Wort Gottes, um den lähmenden Schleier zu zerschneiden! Dieses Schwert steht für uns bereit in der **Heiligen Schrift**. Lesen wir sie also, damit Gott durch sie in unser Herz sprechen kann, und wir Seine ganze Herrlichkeit wieder erkennen lernen. Reden wir miteinander über das Wort Gottes. Damit helfen wir einander, dieses Wort immer besser und tiefer zu verstehen, danach zu leben und Gott immer mehr zu lieben. Der **Heilige Geist** wird uns dabei beflügeln und leiten. **Er** wird uns schliesslich dahin führen können, dass wir wie der **Heilige Stephanus** in der grössten Bedrängnis „**vom Heiligen Geist erfüllt zum Himmel empor blicken, die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes sehen**“ und voll Freude ausrufen können: „**Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen**“ (vgl. **Apostelgeschichte 7, 55-56**).

**In dieser Haltung werden wir in der Lage sein, ohne Furcht, mit Liebe, Klarheit und Festigkeit**

**Zeugnis für das Evangelium Jesu Christi abzulegen. So, und nur so, werden wir dann mit Liebe für die Liebe evangelisieren können. Wir sind es Gott, aber auch den Seelen unserer Nicht-Christlichen Mitmenschen, besonders auch den Muslimen, schuldig, dies zu tun.**

**Vers 18:** Und vor allem: Hören wir nicht auf, **jederzeit im Geist zu beten, zu flehen, wachsam zu bleiben und auszuharren !** Das Ausharren im Gebet ist in der Tat das Fundament unseres Christlichen Lebens. Das Gebet wird und kann alles erwirken in der Welt. Werden wir also nicht müde im Gebet, auch dann, wenn wir meinen, auf unser Gebet hin geschehe nichts. Bleiben wir in diesem Sinne wachsam – damit „**der Herr uns wach findet, wenn er kommt**“ (vgl. **Lukas 12, 37**). Tun wir also das, was Jesus selbst uns empfiehlt: „**Wacht und betet allezeit, damit ihr allem was geschehen wird entrinnen und vor den Menschensohn hintreten könnt.**“ (**Lukas, 21, 36**). Denken wir dabei an den unerschöpflichen Schatz an Gebeten, den wir in der Kirche vorfinden! **Denken wir im Hinblick auf unsere Muslimischen Mitmenschen vor allem auch an das Rosenkranz-Gebet, das uns ja von der Mutter Gottes in Fatima ganz besonders anempfohlen wurde. Könnte nicht der Name dieses Erscheinungsortes ein ganz besonderen Einladung dazu sein, den Rosenkranz zu beten, damit schliesslich auch die Muslime zum Licht Christi finden?**

Mit diesen „**Aufruf zum Erwachen**“ möchte ich meine Ausführungen abschliessen, nicht ohne den wunderschönen **Psalm 117** in Erinnerung zu rufen, der kürzeste aller Psalmen, der das Ziel aller Apostolischen Bemühungen und Geistigen Kämpfe auf Erden in seinen zwei Versen zum Ausdruck bringt: **dass dereinst alle Völker gemeinsam Gott loben und preisen.**

***Lobet den Herrn, alle Völker, preist Ihn, alle Nationen! Denn mächtig waltet über uns Seine Huld; die Treue des Herrn währt in Ewigkeit. Halleluja!***

Markus Brodmann  
Grüzenstrasse 24  
CH-8400 Winterthur

27. Dezember 2016

Prof. em. Dr. Phil II  
Institut für Mathematik der Universität  
Winterhurerstrasse 190  
8057 Zürich  
[brodmann@math.uzh.ch](mailto:brodmann@math.uzh.ch)



